

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
Scopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Budapest, 16. November.

Es ist eine alte Geschichte, daß kein Mensch durch Erfahrung klug wird. Wir wundern uns deshalb nicht, daß Europa in der vorigen Woche einem Fabrikanten von Marmnachrichten gerade so auf den Leim gegangen ist, wie in der vorletzten Woche. Noch dazu auf denselben Leim: den englisch-türkischen Konflikt. Die britische Mittelmeerflotte, die jetzt zum europäischen Perpetuum mobile aufersehen scheint, sollte wieder einmal Ordre erhalten haben, nach den türkischen Gewässern abzukommen, während sie heute noch ruhig in Malta liegt. Einige heftig raisonnierende Artikel der einflussreichsten Londoner Blätter verstärkten den Eindruck der falschen Sensationsnachricht. Alle Welt beachtete nur den leidenschaftlichen Ton, nicht den Inhalt der Artikel, deren heftiger sich doch nur zu der Drohung verstieg, England werde sich von den in der Cypren-Konvention übernommenen Verpflichtungen lossagen. Danach würde England Cypren räumen, womit es der Pforte keinen Schabernak spielen würde und Kleinasien nicht gegen einen russischen Angriff verteidigen helfen, was es ohnedies nicht könnte. Das für Kleinasien disponibel zu machende britische Korps würde numerisch so schwach sein, daß es nicht die türkische Wagchale zum Sinken bringen könnte, und die englische Flotte könnte den avancirenden Russen nicht schaden, weil diese durch das nur auf wenigen Pässen zu überschreitende und dort leicht zu sperrende pontische Gebirge gedeckt wären. Uebrigens hat England die Verteidigung Kleinasien nicht aus Liebe zur Türkei, sondern im eigenen Interesse übernommen, um seine Handelsstraßen nach Persien und Mesopotamien und seine ergiebigsten Märkte zu retten. Die ohnmächtigen Drohungen haben darum nur den Werth eines Symptoms des Verzgers, den England darüber empfindet, daß es — oder vielmehr, daß Lord Salisbury einen kolossal dummen Streich gemacht hat.

Das drastische Vorgehen des englischen Ministers des Auswärtigen in Stambul hat die Wirkung gehabt, welche ihm an dieser Stelle vorausgesagt wurde: es hat nicht nur Englands Stellung darzulegen, sondern die Türkei vollends in die Arme des Czaren getrieben. Beaconsfield soll die Uebertreibungen Salisbury's getadelt haben, und letzterem

— war kaum das Wort entflohen,
Moch' er's im Busen gern bewahren.

Umsonst! die schlaue russische Diplomatie hat den Moment geschickt ausgebeutet und endlich erreicht, wonach sie seit Jahrzehnten strebt, um deßwillen sie den Krieg geführt hat: die russisch-türkische Allianz, d. h. die ganze Türkei. Sicher hätten die russischen Kolonnen niemals die Donau und den Arpa-Tschai überschritten, wenn das türkische Reich noch länger die faktische, unbeschränkte Herrschaft Ignatieff's geduldet hätte. Der Krieg konnte immer nur einen Theil des vom Sultan beherrschten Gebietes der russischen Botmäßigkeit unterwerfen und zwang zur Abgabe eines geringen Beuteanteils an andere Mächte. Die Allianz jedoch, wie solche von 1829 bis gegen 1848 bestanden hat, dehnt die Gewalt des Czaren bis zur Mündung des Schatal-Arab und bis nach Bab-al-Mandeb aus. Diesen Einfluß zu zerstören, haben die Westmächte Jahrzehnte lang diplomatisch gearbeitet und dann den Krimkrieg geführt. Hätte die Pforte sich in San-Stefano zum Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses mit Rußland verstanden, sie hätte mehr als die Hälfte des verlorenen Gebietes gerettet. Es lag im höchsten Interesse Europa's, daß der Sultan nicht an die russische Angel biß; den Einfluß und den guten Willen Englands und Oesterreich-Ungarns überschätzend, opferte die Türkei sich für Europa, um als Lohn dafür den Verlust Bosniens, der Herzegowina, Dalmatiens, Cyprens und der an Griechenland abzutretenden Distrikte zu erhalten. Und seitdem ist wohl die Pforte zur Ausführung aller Bestimmungen des Berliner Friedens

gezwungen worden, aber die Mächte dulden und fördern die Verhöhnung des Friedensvertrags durch die von der Türkei losgerissenen Kleinstaaten. Nicht das ist zu verwundern, daß der Serail endlich des schönen Spieles müde geworden, sondern daß er erst jetzt müde geworden ist und so lange sich mit der thörichten Hoffnung auf endliches Erwachen des europäischen Rechtsbewußtseins genarrt hat. Jetzt ist der Czar Protektor des Balkanbundes, der 200,000 Mann für Rußland in der Planke Oesterreich-Ungarns aufstellen kann und dessen Existenz gerade durch Ristic's Ableugnungen glaubhaft wird, und thatfächlicher Herr des riesigen türkischen Gebietes. Was Rußland durch Schlafmützigkeit und Taktlosigkeit seiner Gegner errungen hat, ragt weit hinaus über die Errungenschaften seiner Heere.

Die Donauregulierung bei Budapest.

B u d a p e s t, 16. November.

Der Bericht der ausländischen Experten über die Theiß- und Donauregulierung ist endlich von der Regierung der Öffentlichkeit übergeben worden. Es muß konstatiert werden, daß die Experten des Lobes voll sind für die vorgefundenen Regulierungsarbeiten, wo und insofern sie überhaupt etwas Lobenswerthes gefunden haben. In der Konstatierung der vorgefundenen Fehler haben sie sich die größtmögliche Reserve aufgelegt — ein Vorgehen, welches sich einigermassen aus dem Umstande erklären läßt, daß sie sich gewissermaßen als Gäste der Regierung betrachtet haben mochten, welche bestrebt sein mußten, dem Hausherrn so wenig Unangenehmes als möglich und auch dieses Wenige in möglichst schonender Weise zu sagen. Schließlich haben sie aber, wenn auch in sehr maßvoller Form, die Wahrheit doch ausgesprochen und wer diplomatische Aktenstücke zu lesen versteht — denn das Exposé der Experten ist in der Sache ein technisches Gutachten, in der Form ein diplomatisches Aktenstück — wer, sagen wir, solche Aktenstücke zu lesen versteht, der wird nicht umhin können, anzuerkennen, daß die ausländischen Experten über die Donauregulierung bei Budapest den Staubegeben haben. Wir wollen den Inhalt des in unserer letzten Nummer mitgetheilten Berichtes der Experten über die Donauregulierung nicht nochmals wiederholen, können jedoch nicht umhin, diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit der hauptstädtischen Bürgerschaft und aller jener Kreise, welche sich für das Schicksal Budapest's interessieren, auf das Nachdrücklichste zu empfehlen. Es handelt sich um nichts Geringeres, als um die Existenz der schönen Metropole unseres Landes. Wenn wir die Hauptstadt nicht der Gefahr aussetzen wollen, daß sie eventuell vom Schicksale Szegedins ereilt werde, so müssen wir an alle Jene, welche auf die Leitung der Regulierungsarbeiten direkt oder indirekt Einfluß haben, die dringende Bitte richten: möglichst rasch, ohne jeden Zeitverlust, jene Korrekturen zu veranlassen, welche von den ersten hydrotechnischen Kapazitäten Europa's für unbedingt nöthig erachtet werden, damit unsere Hauptstadt beim Eintreffen eines Hochwassers nicht überfluthet werde.

Es sind theilweise auch solche Fehler begangen worden, welche nach der Ansicht der Experten überhaupt nicht mehr gut gemacht werden können, wie beispielsweise die zu geringen Dimensionen der Eisenbahnbrücke, welche zur Folge haben, daß auch der ganze Promontor der Donauarm um circa hundert Meter mehr eingeeignet werden mußte, als es wünschenswerth gewesen wäre. Es ist, nach dem klaren Ausspruche der Experten, eine pure Illusion, die Donau werde ihr Bett im Promontor Arme derart vertiefen, daß dieses für die Ableitung der gesammten Wassermassen zur Zeit eines Hochwassers genüge. Zuvörderst muß hervorgehoben werden, daß die Gefahr einer Eislagerung in diesem Arme keineswegs ausgeschlossen ist. Aber auch ohne Eislagerung besteht thatfächlich die Gefahr der Ueberfluthung der Hauptstadt, welche auch im Jahre 1876 unbedingt eingetreten wäre, wenn die Fluthen der Donau sich nicht

über die Csepelinsel in den abgesperrten Sorokfärer Arm Bahn gebrochen hätten. Die Dämme nun, welche zum Schutze der Csepelinsel aufgeführt werden, dürften eventuell diese Insel gegen eine Ueberfluthung sichern, werden aber die Ueberfluthung der Hauptstadt zur unvermeidlichen Folge haben, wenn den Wassermassen nicht ein natürlicher Weg durch den Sorokfärer Arm geöffnet wird. Zu diesem Behufe beanzutragen die Experten die Erniedrigung des Sorokfärer Abperrungsdammes auf 5 Meter über Null, damit die Hochwasser darüber hinweg abfließen können.

Jene Koterie, welche im Kommunikationsministerium allen Einfluß an sich zu reißen wußte und hiedurch dem Lande einen Schaden von vielen Millionen Gulden verursachte, wird sich wohl — dessen sind wir sicher — auch jetzt noch dagegen sträuben, ihre Unwissenheit einzugehen. Die Zeit der fruchtlosen Polemik ist jedoch, glauben wir, vorüber und nachdem das Land von der Weisheit dieser Koterie an die ersten Autoritäten der Gegenwart appellirt hat, bleibt nunmehr nichts Anderes zu thun übrig, als die Rathschläge dieser Autoritäten auch thatfächlich, und zwar ohne Aufschub, ohne jeden Zeitverlust zu befolgen. Es ist eigenthümlich, daß die betreffenden Personen, selbst jetzt, nachdem über ihr unheilvolles Wirken der Staub gebrochen wurde, noch immer die Leitung der Geschäfte und die Macht innehaben, über die vitalsten Interessen von Hunderttausenden zu verfügen. Dieser Umstand deutet darauf hin, daß man entweder die Zeit mit weiteren Beratungen zu verzetteln oder gar das Gutachten der Experten einfach ad acta zu legen gedenkt. Schon jetzt sprechen wir es offen aus, daß ein derartiges Gebahren in keinem Falle geduldet werden dürfe und auch nicht geduldet werden wird. Es wird sich zeigen, ob die Interessen der Hauptstadt dem Interesse einiger diskreditirter Ministerialbeamten aufgeopfert werden können. Es ist die höchste Zeit, daß die Hauptstadt zum Schutze ihrer Interessen in Aktivität trete und die sofortige Inangriffnahme der zu ihrer Rettung nöthigen Arbeiten fordere. Es ist unsere feste Ueberzeugung, daß die Regierung es nicht wagen werde, in der vorliegenden Frage der Hauptstadt zu trogen, selbst wenn — um die Resultate der Arbeit einer ganzen Generation zu retten — die Stellung von ein paar höheren Beamten in Frage gestellt werden müßte.

Budapest, 16. November.

* Finanzminister Graf Szapáry hat, wie „Egyetértés“ erfährt, die neuen Gesekentwürfe in Betreff der Grundentlastungs- und Weinzentablastungs-Obligationen gestern mit sich nach Wien genommen, um sie Sr. Majestät zur vorläufigen Genehmigung zu unterbreiten. Nach der Rückkehr von Wien wird der Finanzminister am 18. oder 19. d. die bekannten, früher eingebrachten Gesekentwürfe zurückziehen und die neuen dem Abgeordnetenhause vorlegen.

* In der Konferenz, welche die Unabhängigkeits-Partei heute Vormittags gehalten hat, wurde beschlossen, das Memorandum des zweiten landwirthschaftlichen Kongresses im Abgeordnetenhause zu unterstützen. Hinsichtlich des Wehrgesetzes fand heute wohl ein längerer Ideenaustausch statt, die definitive Beschlußfassung der Partei aber wurde auf eine spätere Konferenz verschoben. — Aus der gestrigen Konferenz dieser Partei ist nachträglich zu erwähnen, daß in derselben wiederholt die Frage aufgeworfen wurde, ob die Partei sich an der Spezialberatung des bosnischen Verwaltungsgesetz-Entwurfes nicht doch betheiligen sollte? Die Partei beschloß jedoch auch diesmal, an der Spezialberatung dieses Gesekentwurfes nicht theilzunehmen.

Ausland.

B u d a p e s t, 16. November.

Zur Tagesgeschichte.

Ueber den Besuch des russischen Großfürsten Thronfolgers in Wien schreibt die Berliner „Nationalzeitung“ unter Anderem Folgendes: „Daß es sich in Wien um eine Begegnung handelt, welche auch gegenüber politischer Differenzen die Aufrechterhaltung der persönlichen Beziehungen unter den europäischen Herrscherfamilien

lien bezeugen soll, hat die meiste innere Wahrscheinlichkeit für sich. Das „Familienhafte“ dieses Besuches wird noch dadurch erhöht, daß der Thronfolger mit seinen königlich dänischen Schwiegereltern und seinem Schwager, dem hannoverschen Prätendenten erscheint. Wir halten es trotz aller Dementis nicht für unwahrscheinlich, daß die Zukunft der hannoverschen Familie wie früher in Gmunden, so jetzt in Wien einen Gegenstand ernstlicher Erwägungen bildet.“ Ferner meldet man demselben Blatte nach „vollständig zuverlässigen Berichten“ aus Wien, daß „der russische Thronfolger Gelegenheit gehabt habe, sich von der absoluten Festigkeit der österreichisch-ungarisch-deutschen Verständigung zu überzeugen. Man berichtet uns von einer in Wien herrschenden Sicherheit und Entschlossenheit, welche gegenüber der an manchen Orten noch vorhandenen skeptischen Auffassung überraschend wirken muß.“

Welche Absichten England in der Türkei verfolgt, ist noch immer unklar und diese Ungewißheit trägt nicht wenig dazu bei, die Situation am Bosporus in peinlichster Weise zu trüben. Wir haben schon gemeldet, daß im Schoße des britischen Kabinetts eine selten rührige Thätigkeit herrsche. Nun berichtet ein Londoner Telegramm vom 14. d. M., daß die Schiffe des kürzlich nach Portland zurückgekehrten Kanalgeschwaders sofort wieder seefertig gemacht worden seien; den Mannschaften wurde der Urlaub verweigert, den Offizieren die Abreife gegeben, daß sie möglicher Weise nach dem Mittelmeer abzugehen hätten; letztere Abreife ist inzwischen allerdings wieder zurückgezogen worden, während die Urlaubsverweigerung fortbauert.

Von Rom aus dementirt man die gemeldete Absicht von einer auffälligen Annäherung Italias zu Rußland. Nachdem russische Jäger in Paris keinen Boden gefunden, hat Rußland überhaupt selbst keine Anträge gemacht. Andererseits hat es jedoch wieder, daß an der Tiber auf ein Soguz und Truhbündniß zwischen Italien auf der einen Seite und Serbien, Montenegro und Bulgarien andererseits hingearbeitet werde. Auch diese Meldung bedarf gar sehr der Bestätigung.

Nunmehr gesteht man auch russischerseits die gegen die Terek-Turkmenen erlittene Schlappe ein. Ein offiziöser Brief in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ meint, die Expedition zeige, daß in Rußland „alle Dinge zweimal gemacht werden müssen, wenn sie gelingen sollen.“ Man sei in das Turkmenenland eingedrungen, ohne dasselbe vorher gründlich erforscht zu haben. Ueber die russische Niederlage bei Geok-Tepe wird darin gesagt: „Der Kampf bei Geok-Tepe war sehr blutig. Circa 1500 Russen schlugen sich sehr tapfer gegen einen fast zehnmal stärkeren Feind und stürmten mehrere Befestigungen. Da aber nach dem Kampfe kaum 1000 unverwundete russische Soldaten übrig waren, so mußte der Rückzug angetreten werden. Auf dem ersten Theil des Marsches von Tschikischkar über Tschat, Dusudlum und Burman hatten die Soldaten, namentlich durch den Mangel an trinkbarem Wasser, schwer zu leiden. Viele derselben wurden krank und es trat die Nothwendigkeit ein, alle Schwachen zurückzulassen. Deshalb konnte nur ein so geringes Detachement bis Geok-Tepe gelangen. Jetzt haben sich die von dem mißglückten Unternehmen zurückgekehrten Truppen wieder in Tschikischkar am kaspischen Meere gesammelt. Dort wird demnächst eine zweite Expedition ausgerüstet.“

Der Bericht der ausländischen Experten.

Nachdem wir in unserer gestrigen Nummer den wesentlichen Inhalt jener Kapitel des Berichtes der ausländischen Experten mitgetheilt haben, welche sich auf die Donauregulierung bei Budapest und beim Eisernen Thor beziehen, wenden wir uns nun zu jenen Kapiteln, welche sich auf das Theißthal beziehen.

Die Theiß und ihre Nebenflüsse.

Die Experten-Kommission konstatirt, daß die Ausführung der zahlreichen Durchstiche an der Theiß dem Bestreben entspreng, die Länge des Flußbettes, welche doppelt so lang war als das Flußthal, wesentlich zu kürzen und dadurch ein größeres Gefälle zu erreichen. Die Anzahl und die Länge der ausgeführten Durchstiche ist sehr beträchtlich; die Kommission zählt deren von Tiba-Ujfal bis Csap 25, von Csap bis Tokaj 33, von Tokaj bis Tiba-Füred 14, von Tiba-Füred bis Csongrad 16, von Csongrad bis Szegedin 8, von Szegedin bis an die Donau 1, zusammen 107 mit einer Länge der Durchstiche von insgesammt 129 Kilometer, während die Flußentwicklung ursprünglich 600 Kilometer, so daß die Reduktion 471 Kilometer beträgt. Die Verkürzung der ursprünglichen Stromlänge geschah also auf zwei Fünftel derselben. Diese Durchstiche haben nach Ansicht der Kommission, indem sie den Lauf des Flusses veringerten und zu gleicher Zeit sein Gefälle und Schnelligkeit vergrößerten, auf die Dauer der Verbreiterung der Hochwasser und folglich auch auf deren Höhe einen entscheidenden Einfluß geübt. Dieses Resultat war ein unaußweichliches; es war ein geringeres als das der Eindämmungen, aber es ist nichtsdestoweniger gewiß, daß die durch eine Steigerung der Hochwasser hervorgerufenen und aus diesem Gesichtspunkte war die Reihen der Arbeiten an der Theiß vorgenommen wurden, nicht ganzlich konform demjenigen, was zu wünschen gewesen wäre. Es wäre natürlich gewesen, die Arbeiten vom unteren Ende des Stromes zu beginnen und stromaufwärts fortzuschreiten, um den Hochwasser einen leichteren Abfluß zu gestatten, indem man sie schneller in den unteren Theil des Theißthales geführt und folgerweise durch einen

besseren Abfluß den Zuwachs an Hochwasserhöhe kompensirt hätte, welches die natürliche Folge ihres rascheren Zutritmens sein mußte. Man ging jedoch anders vor.

Die Kommission erachtet es als wichtig, sobald als möglich für diese ungünstige Situation Abhilfe zu treffen, indem man unterhalb Szegedin mit den nöthigen Dimensionen an Breite und Tiefe die Durchstiche kompletirt, welche sammt und sonders, mit Ausnahme eines einzigen, noch ungenügend sind. Ueberhaupt hat die Eröffnung unvollendeter Durchstiche während der Zeit, welche sie gebrauchen, um die normalen Dimensionen zu erlangen, die Unzuverlässigkeit, die Erdbelagerungen im alten Bette zu begünstigen und solcher Weise den Abfluß der Wasser zu schädigen. Es soll sich daher auch die Arbeit nicht darauf beschränken, unterhalb Szegedin die Durchstiche zu kompletiren, sondern man müßte auch, vom unteren Strom-Ende nach aufwärts fortschreitend, alle anderen noch nicht vervollständigten Durchstiche herstellten, wegen des Einflusses, der auf die Höhe der Hochwasser oberhalb jedes dieser Durchstiche daraus resultirt und wegen der Gefahren, die eine Folge der nächstgelegenen Eindämmungen sind.

Die Frage, ob es nützlich sei, neue Durchstiche, insbesondere den Durchstich bei Tokaj, zu eröffnen, wird von der Experten-Kommission verneint, wenn dies nicht durch spezielle Umstände, wie zum Beispiel die Schiffahrts-Bedürfnisse, die Nothwendigkeit, dem Eise eine Passage zu eröffnen, den Schutz gewisser Populations-Centren u. s. w., geboten ist. Diese Konklusion bezieht sich jedoch nicht auf jenen Theil des Stromes, welcher unterhalb Szegedin gelegen ist, wo es immer von Vortheil sein wird, den Abfluß der Hochwasser bis zur Donau durch neue Durchstiche zu befördern. Speziell den Tokajer Durchstich betreffend glaubt die Kommission, daß jede Regulirung an dieser Stelle zu vertagen sei, desgleichen jede Aufdämmung, bis die Arbeiten, welche den Abfluß der Wasser unterhalb erleichtern, zu Ende geführt sind. Jedoch wäre für den Augenblick bei Tokaj wünschenswerth, auf dem oberen Strahndämme wenigstens eine eben so große Deimung zu lassen, wie die auf dem linksuferigen Eisenbahndämme befindliche.

Was die Eindämmungen anbelangt, deren Extension bereits im Jahre 1872 zwölfhundert Kilometer überstieg (mit einem Kostenaufwande von mehr als 20 Millionen Gulden hergestellt), anerkennt die Kommission die Wohlthaten, welche den dadurch geschützten Ebenen erwiesen wurde, konstatirt aber, daß das Gefälle noch ungenügend sei, und hebt hervor, daß die Ueberstutzung der Arbeit der Konstruktion der Dämme geschadet habe, welche bezüglich ihrer Stärke und der Art und Weise, in welcher der innere Dammkörper hergestellt ist, viel zu wünschen übrig lassen. Es sind namentlich in dem letzten Regenjahre und bei den letzten Inundationen zahlreiche Dammbüche vorgekommen, und der Mangelhaftigkeit in der Aufrechterhaltung der Solidität der Dämme ist auch die Szegediner Katastrophe in erster Linie zuzuschreiben. Der Einfluß der Aufdämmungen auf die Höhe der Hochwasser bei den hauptsächlichsten Stationen im Laufe der Theiß ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

- Bei Tiba-Ujfal war das Hochwasser im Jahre 1830: 3.85; 1856: 4.48; 1859: 4.50; 1860: 4.56; 1867: 5.53; 1878: 6.30 Meter.
- Bei Mámény im Jahre 1851: 6.78; 1855: 7.45; 1861: 7.96; 1862: 8.35; 1867: 8.76; 1869: 9.14; 1876: 8.69 Meter.
- Bei Tokaj im Jahre 1830: 7.16; 1855: 7.67; 1860: 7.37; 1876: 7.84; 1879: 7.55 Meter.
- Bei Szolnok im Jahre 1830: 6.54; 1853: 6.85; 1855: 7.39; 1876: 7.55; 1879: 7.45 Meter.
- Bei Csongrad im Jahre 1830: 6.99; 1876: 7.58; 1879: 7.97 Meter.
- Bei Szegedin im Jahre 1830: 6.14; 1853: 6.62; 1855: 6.96; 1860: 6.70; 1867: 7.22; 1868: 6.97; 1871: 6.94; 1874: 6.97; 1876: 7.86; 1877: 7.95; 1879: 8.05 Meter.

Bei allen Stationen ist die Steigerung der Hochwasserhöhe durch die kombinierte Einwirkung der Durchstiche und Eindämmungen in Evidenz gestellt, durch die Beharlichkeit, mit welcher sich dieselbe vollzog; aber bei keinem Punkte ist diese Thatsache mit so viel Intensität und so wiederholt konstatirt worden, wie in Szegedin. Dies war auch leicht vorherzusehen gewesen, da bei diesem Punkte die Theiß bereits alle ihre Nebenflüsse in sich aufgenommen hat, und da stromaufwärts die meisten Durchstiche und die größte Länge von Aufdämmungen vollständig durchgeführt ist, während unterhalb noch wenig geschehen ist, um den prompten Abfluß der Wasser zu gewährleisten zu lassen. Früher verbreiteten sich die überfluthenden Wasser frei in immensen Distanzen über die Ebenen und blieben daselbst wie in Reservoirs von großer Ausdehnung einmagaziniert. Die Wasser aus diesen natürlichen Reservoirs fegten nur sehr langsam zum Hauptstrome zurück, daher waren die Hochwasser der Theiß durch eine außerordentlich lange Dauer charakterisirt. Als man aber durch die Dämme diese Reservoirs unterdrückte und die Breite des Inundationsbettes über einige hundert Meter reduzirte, fürzte man zwar in großem Maße die Dauer des Abflusses dieser Wasser ab, aber dieses Resultat konnte nur durch einen Zuwachs ihrer Höhe erzielt werden. Dies erklärt die progressive Zunahme des Niveaus der Inundation und man kann sagen, daß diese unaußweichlich war. Die Verthätigung, daß die Fruchtbarkeit des Theißthales dadurch abnehmen werde, weil der auf dem Boden deponirte Schlamm sich nunmehr nicht in die Ebenen verbreitet, ist in einer sehr entlegenen Zukunft vielleicht begründet, mittlerweile aber wird es immer möglich sein, dem Boden seine frühere Fruchtbarkeit durch Irrigation wieder zu ertheilen. Der oben erwähnte beträchtliche Einfluß der Eindämmungen auf den Zuwachs der Höhe der Hochwasser ist jedoch nach Ansicht der Kommission noch nicht auf seinem kulminationspunkt angelangt. Es wird vorsichtig sein, für die Zukunft eine Erhöhung der Dämme über das 1879er Hochwasser vorzunehmen. Für Szegedin hat die Kommission diese Erhöhung auf 1-1½ Meter festgestellt und empfiehlt die sorgfältige Erhaltung der Dämme auf dieser Höhe.

Außerdem ist an sehr vielen Stellen die Ent-

fernung der beiderseitigen Dämme von einander zu gering. Man hat aber bei der Ausführung der Theißregulierungs-Arbeiten, wie es scheint, das eigentliche Bett des Flusses und seine Regulirung ausschließlich ins Auge gefaßt und die ebenso wichtige, oder noch wichtigere Angelegenheit des „größeren Bettes“, welches rechts und links von dem Dämme begrenzt wird, außer Acht gelassen. Auch sind die verschiedenen Theiß-Regulierungs-Gesellschaften bei Herstellung dieser Arbeiten fast überall den Krümmungen des Flusses gefolgt und suchten in die geschützte Umwallung die größtmögliche Oberfläche ihres Terrains einzuschließen, ohne sich mit der Hauptdirektion des inunDIRten Bettes zu beschäftigen. Wenn man den gesammten Bau der Dämme in der ganzen Ausdehnung des Theißthales prüft, findet man in der That oft eine Reihe von excessiven Einengungen, die von einander durch unregelmäßige Räume von viel größerer Breite getrennt sind. (Unter anderem sind zwei solche in der Nähe von Csongrad unterhalb der Mündung der Körös, wo die für die Passage der Hochwasser freigelassene Breite fast auf 200 Meter herabstinkt, was nicht ohne Einfluß auf die Höhe der Inundation bei dieser Stadt ist.) Die Kommission betont in Folge dieser Wahrnehmung die Nothwendigkeit eines General-Planes der Trace der Dämme an beiden Strom-Ästern. Es muß die Entfernung der Dämme in den Einengungen fixirt und eine Regelung des zwischen den Dämmen hergestellten „großen Flußbettes“ vorgenommen werden.

Schließlich betont die Experten in Betreff der Dämme die Nothwendigkeit, daß die innere Seite der Dämme möglichst flach verlaufe, ferner daß der Regierungeinmaßgebender Einfluß auf den Bau, auf die Richtung und auf die Erhaltung der Dämme gesichert werde.

Die Expertenkommission berichtet sodann in ihrem Berichte die einzelnen Nebenzüsse der Theiß. In Betreff der Szamos empfiehlt sie, die Ausgrabung der projektirten, aber noch nicht ausgeführten Durchstiche so lange aufzuschieben, bis die Theiß südlich von Szegedin vollständig regulirt sein wird. Der Bau von Schutzdämmen entlang der Szamos wäre aber deshalb nicht zu stifiren. Die Trockenlegung des Ceseder Sumpfes wäre wünschenswerth. Zu diesem Zwecke müßte am linken Sumpfer ein Kanal für die durchfließende Krana gegraben und bei der Mündung der Krana eine Schleuze gebaut werden, damit das Wasser der Szamos in die Niederungen bei Cesed nicht eindringen könne.

Die Bodrog-Durchstiche und die an diesem Flusse gebauten Dämme werden von den Experten hinsichtlich der Qualität der Arbeit sehr abfällig beurtheilt. Die Dämme müssen an einigen Stellen weiter ins Land hinein verlegt werden. Bei Bely ist ausnahmsweise die Ausführung eines Durchstiches zu gestatten, weil an der betreffenden jetzigen Biegung gefährliche Eisstauungen sich bilden.

Das Flußgebiet der weißen, schwarzen und reißenden Körös, sowie des Verettyó bieten sehr ungünstige Gefällsverhältnisse. Die Experten sind mit den in jenem Gebiete ausgeführten Durchstichen einverstanden; sie befürworten die Ausführung der noch projektirten Durchstiche, nur soll man auch bei diesen Flüssen von unten nach oben hin arbeiten. Die Beschleunigung des Abflusses der Hochwasser dieses Flußgebietes ist sehr wünschenswerth, damit dieses Wasser ablaufe, bevor das Hochwasser aus den nördlichen Theißgebieten nach Csongrad gelangt. Bezüglich der Dämme erklären die Experten, daß sie zu nahe an den Flüssen gebaut sind.

Zu Betreff der Maros fanden die Experten wenig zu sagen. Das Hochwasser der Maros läuft in der Regel vor dem Eintreffen des Theiß-Hochwassers ab; wollte man die Maros-Mündung südwärts von Szegedin verlegen, so würde dies sammt dem Bau der neuen Dämme, die dann nothwendig würden, mindestens sechs Millionen Francs kosten. Dies wäre aber in Anbetracht dessen, daß die Maros den Stand des Theiß-Hochwassers bei Szegedin höchstens um 20 Centimeter erhöht, eine unverhältnißmäßig große, nicht genügend motivirte Ausgabe.

Es erübrigt uns nun noch, in einem demnächst zu veröffentlichen Artikel den Bericht der Experten in Betreff der Sicherung Szegedins gegen Hochwasser zu besprechen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 16. November.

Wetterbericht. Heute Nachts hat es wieder gefroren, Morgens war der Himmel fast ganz klar, im Laufe des Tages bildeten sich aber Wolken und zeitweise war schwaches Schneefliegen; das Thermometer zeigte Mittags + 2 Gr. R. Der Luftdruck blieb beinahe unverändert, Barometer 762.5 Mm.

Personalnachrichten. Ministerpräsident Tiba und Finanzminister Graf Szapary treffen mit dem heutigen Courierzuge aus Wien in Budapest ein. — In dem Befinden Koloman Tóth's ist, wie wir mit Bedauern vernehmen, neuerdings eine Verschlimmerung eingetreten, so daß er auf den Rath seiner Aerzte wieder in die Vatizalov'sche Anstalt gebracht wurde.

Audienzen. Se. Majestät der König ertheilt am 20. d. in der königlichen Hofburg in Ofen allgemeine Audienzen. Vormerkungen können bis zum genannten Tage in der Kabinettskanzlei geschehen.

Galadiner in der Wiener Hofburg. Gestern Nachmittags 5 Uhr fand im Ceremonienpale der Hofburg ein großes Galadiner statt, zu welchem Ihre Majestäten der König und die Königin von Dänemark, Erzherzog Albrecht und die Erzherzoginnen Elisabeth und Marie Christine, ferner Oberstämmerer Graf Holstein, Kammerherr v. Hedenmann, Adjutant Baron v. Guldencron, Hofdame Gräfin Reventlow, Hofchef v. Castenkiold, Oberstjägermeister Graf Traun, FML. Freiherr v. Salis, Oberst Freiherr v. Ripp, Obersthofmeister G. d. R. Freiherr v. Piret, Major Freiherr v. Kopal, FML. Freiherr

v. Schloßnigg, Gräfin Taaffe, Gräfin Daun, Fürk Rinsky, Margräfin Pallavicini, Gräfin Andrássy, Gräfin Cappy, Graf Bellegarde, Graf Mittrowsky, Kardinal Fürst-Erzbischof Kutshcher, dänischer Gesandter v. Falbe und Gemahlin, spanischer Gesandter Don Augusto Conte, spanischer Legationssekretär Creus, spanischer Sekretär v. Perojo, spanischer Attaché Uthoff, spanischer Militär-Attaché v. Angulo, Minister Freiherr v. Haymerle, gemeinsamer Kriegsminister FML. Graf Bylandt, gemeinsamer Finanzminister Freiherr v. Hofmann, Ministerpräsident Graf Taaffe, Minister Dr. v. Stremayr, Minister GM. Freiherr v. Horst, Minister Dr. Ziemalowski, Minister Freiherr v. Korb, Minister Dr. Praza, Sektionschef Chertel, Ministerpräsident v. Tisa, Minister Freiherr v. Drzy, Minister Freiherr v. Kemény, Minister Szende, Minister Bede-lich, Minister Graf Szapary, Präsident Graf Trauttmansdorff, Präsident Graf Coronini, Präsident v. Majláth, Präsident v. Salávy, FML. Freiherr v. Marocsics, Statthalter Freiherr v. Conrad, Polizeipräsident Ritter v. Marx, Erster Obersthofmeister Prinz Hohenlohe, Oberstkämmerer FML. Graf Crenneville, Obersthofmarschall Graf Lariich, Oberstallmeister G. d. K. Prinz Taxis, G. d. K. Freiherr v. Koller, FML. v. Fratricsevics, G. d. K. Graf Neipperg, Oberst-Küchenmeister Graf Rinsky, Oberst-Ceremonienmeister Graf Hunyady, Generaladjutant FML. Freiherr v. Mondel, Generaladjutant FML. Freiherr v. Beck, Flügeladjutant Sr. Majestät vom Dienste, Oberstlieutenant Ritter v. Arber, Staatsrath Freiherr v. Braun, Obersthofmeister Freiherr v. Ropcsa, Obersthofmeisterin Gräfin Götz, Hofdame Gräfin Fesetics, Hofdame Landgräfin Fürstenberg, Dienst-kämmerer Graf Heinrich Brandis geladen waren. Während des Galabiers, welches bis gegen halb 7 Uhr währte, erkundete die Kapelle des Hof-Ball-musikdirektors Eduard Strauß verschiedene Musikpiecen. Nach dem Diner wurde Cercle abgehalten, worauf die Herrschaften in das Hofoperntheater fuhren, wo dieselben der Vorstellung in der Hoffestloge beiwohnten. In dem Zwischenakte nahmen die Herrschaften im Hoffestalon den Thee. Die Suiten hatten in den beiden erzhertzoglichen Logen rechts und in zwei Logen ersten Ranges sich eingefunden.

*** Abreise der russischen Gäste von Wien.** Der Großfürst-Thronfolger von Rußland und seine Gemahlin haben gestern Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten mit dem Courierzuge der Kaiser Ferdinands-Nordbahn Wien verlassen. Auf dem Perron des Bahnhofes hatten sich der russische Botschafter v. Novikoff und der dänische Gesandte Falbe mit ihren Gemahlinen, der Polizei-Präsident Ritter von Marx, die Beamten der russischen Botschaft und zahlreiche Notabilitäten eingefunden. Um 2 Uhr 5 Minuten kamen in offenen Hofwagen Ihre Majestäten der Königin und die Königin von Dänemark, der Großfürst-Thronfolger und seine Frau Gemahlin, der Herzog von Cumberland, so wie deren Gefolge vor dem Hauptportale des Bahnhofes, in dessen Vorhalle das anwesende zahlreiche Publikum Spalier bildete, angefahren. Die Herrschaften begaben sich in den Wartesalon und besetzten nach gegebenem Glodenzzeichen den Perron des Bahnhofes. Auf demselben nahmen der Großfürst-Thronfolger von Rußland und seine Frau Gemahlin von dem Könige und der Königin von Dänemark, so wie von dem Herzoge von Cumberland in herzlichster Weise Abschied. Der Großfürst-Thronfolger und seine Gemahlin stiegen hierauf in den Salonwagen des Courierzuges, der um 2 Uhr 15 Minuten die Bahnhofshalle verließ. Der König und die Königin von Dänemark, der Herzog von Cumberland fuhren sodann mit dem Hofwagen in die Hofburg zurück.

*** Freiherr von Lasser.** In dem Befinden des schon seit längerer Zeit erkrankten Freiherrn v. Lasser, gewesenen Ministers des Innern in Oesterreich, ist wie uns aus Wien telegraphirt wird — neuerdings eine Verschlimmerung eingetreten und ist die rechte Körperhälfte des Patienten total gelähmt. — Gleichzeitig meldet man uns, daß gestern der Reichsraths-Abgeordnete Graf Barbo Wagenstein in einen Schlaganfall erlitt und dessen Zustand erste Besorgniß einflößt.

*** Fahnenweihe.** Heute Vormittags 10 Uhr fand im großen Saale des Hotel „Europe“ die Fahnenweihe des Wohlthätigkeitsvereins „Caritas“ in feierlicher Weise statt. Die Feier gestaltete sich folgendermaßen:

In dem mit Teppichen und Blumen reich geschmückten Saale hatten sich viele angesehenen Bürger, Vertreter der Aristokratie und Damen eingefunden. Auf einer der Estraden spielte eine Zigeunerbande. Kurz nach 10 Uhr trat die Fahnenmutter, Gräfin Stephan Karolyi, in Begleitung ihres Gatten ein. Vor ihr trugen zwei „Koburg“-Veteranen die prachtvolle, himmelblaue, mit zierlicher Goldstickerei versehene Fahne. Die Aufschrift der Fahne lautet: „Jótekonysági egyesület Caritas 1877“; in der Mitte derselben befindet sich ein Lorbeerkranz mit einer Krone; auf der anderen Seite ist dieselbe Aufschrift deutsch zu lesen, mit der Jahreszahl 1872. Hinter der Fahne gingen vier hübsche, in Weiß gekleidete Mädchen, dann erst folgte die Gräfin. Letztere trug eine schwere, blaueidene Robe, in der Hand hielt sie einen vom Arrangirungskomitee dargebrachten prächtigen Kamelienstrauß. Auf der Estrade angelangt, hieß der Ehrenpräsident des Vereins, Herr Hoffmann, die Gräfin und das Publikum willkommen. Nach ihm trat der Präsident des Vereins, Dr. Géza Schullhof, vor und begrüßte die Gräfin als Fahnenmutter, sowie das zur Fahnenweihe erschienenen Publikum. Er ging sodann auf die Zwecke und Bestrebungen des Vereins über und schilderte die bisherige segensreiche Thätigkeit desselben, die

schon aus dem Umstande ersichtlich ist, daß der Anfangs nur sehr wenig Mitglieder zählende Verein von Tag zu Tag an Zahl wachse und heute schon für 3000 Personen sorge. Schließlich ersuchte er die Fahnenmutter, die Bänder an die Fahne zu heften. Die Gräfin knüpfte zwei sehr schöne weiße Seidenbänder an die Fahne, worauf der Präsident dieselbe als „bürgerlich geweiht“ erklärte. Hierauf ersuchte Letzterer den Oberbürgermeister Rath, als den Vertreter des Hofes, den ersten Nagel einzuschlagen. Der Oberbürgermeister schlug im Namen des Königs, der Königin und des Kronprinzen je einen Nagel ein, ferner einen im Namen des Ministerpräsidenten. Dann traten die Vertreter der übrigen Minister vor, auf welche unmittelbar die Fahnenmutter und deren Gatte folgten. Hierauf kamen die Vertreter des Juber Curiae Majláth, des Bürgermeisters Kammermeyer (Obernotär Viola), des Grafen Albert Apponyi, des Vizebürgermeisters Kadavicz, bei welcher Gelegenheit dem Verein Spenden gewidmet wurden. Der Präsident richtete sodann in kurzen Worten einen Dank an die Fahnenmutter, die unter lebhaften Eljen-Rufen den Saal verließ. Das Fest wurde Abends mit einem gemüthlichen Banket beschloffen.

*** Ein musikalisches Talent.** Der Abgeordnete Johann Mihajlovics machte vor Kurzem den Erzherzog Joseph auf einen armen blinden Knaben, Namens Bogumil Koljanics, den Sohn einer Witwe in Ung.-Weißkirchen, aufmerksam, der ein seltenes musikalisches Talent besitze. Erzherzog Joseph hat dem armen Knaben sofort ein jährliches Stipendium von 300 fl. verliehen, damit derselbe im hiesigen Blindeninstitute eine musikalische Ausbildung erhalten könne. Der Erzherzog hat, wie die „Nera“ berichtet, auch versprochen, Koljanics später an das Wiener Musik-Konservatorium zu senden.

*** Engländer.** Das Verger Besitzthum der Grafen Schönborn, welches Kronprinz Rudolph, wie wir bereits mitgetheilt, demnächst besuchen wird, gehört zu den schönsten und an Jagdwild reichsten Gegenden unseres Vaterlandes. Ein Lord D... nahm zu wiederholten Malen an den daselbst veranstalteten Jagden Theil. Die wildromantische Gegend — erzählt „Magyarország“ — gefiel dem Lord so sehr, daß er auf der Anhöhe neben der nach dem „Ricsa“-Thale führenden Straße begeistert ausrief: „Hier will ich begraben sein!“ Jemand machte den Einwurf, daß dies nicht möglich sei, da ja seine Familie seinen Leichnam woher immer zurückfordern und in der Familiengruft bestatten würde. Der Engländer begab sich sofort nach London und machte sein Testament, in welchem er erklärte, daß er alle Familienmitglieder, die behufs Auslieferung seines Leichnams zur Unterbringung desselben in der Familiengruft auch nur einen Schritt thun würden, enterbe, und lehrte re bena gesta in's Verger Komitat zurück. Hier traf er betreffs seiner Bestattung die nöthigen Verfügungen, suchte dann den von ihm zu seinem Begräbniß erwählten Platz auf und jagte sich eine Kugel in den Kopf.

*** Wieder ein Duell.** In Kápoftás-Megyer hat, wie „Köz.“ erzählt, gestern um 8 Uhr Morgens zwischen den Journalisten J. H. und M. G. ein Duell stattgefunden. Die Duellanten schossen zweimal auf einander, und zwar zuerst auf zwanzig, dann auf fünfzehn Schritte Entfernung. Selbstverständlich wurde Keiner von ihnen verletzt. Ein Zeitungsangriff hatte zu dem Duell Anlaß gegeben.

*** Das Stuhlweihenburger Theater,** welches seine Thätigkeit vor nicht gar so langer Zeit unter schönen Auspizien begonnen, gelangt, wie wir dem heutigen Amtsblatte entnehmen, am 15. Januar zu dem Ausruhpreise von 119,926 fl. 80 kr. unter den Hammer.

*** Polizeinachrichten.** Die 23jährige Ilka Mohó wurde wegen Vagabundirens und verbotener Wiederkehr von der Polizei verhaftet. Gestern Abends erkrankte sie im Polizeigefängniß plötzlich und war, als sie in's Spital gebracht wurde, bereits todt. — Der 18jährige Vagabund St. Dobó begann gestern Abends in einem Wirthshause auf der Kerepeserstraße mit Jedermann Händel und verwundete zwei Personen. Als ein Konstabler ihn verhaften wollte, verwundete er auch diesen am Rücken. Es gelang nur mit großer Mühe, ihn auf die Polizei zu bringen. — Ein 50-60jähriger, anscheinend dem Arbeiterstande angehörender Mann wurde gestern Abends an der Ecke der Kerepeserstraße und Sommergasse im berauschten Zustande mit Seiden ehaltener Verletzungen gefunden. In's Spital gebracht, konnte er wohl seinen Namen angeben, aber sonst war nichts aus ihm herauszubringen.

*** Ein Neffe Osman Pascha's,** Namens Saich Jusuf, ein Beamter des hiesigen türkischen Konsulats, sammelt zur Zeit in mehreren ungarischen Städten milddhätige Gaben für die türkischen Waisenkinder, die ihre Eltern gelegentlich des letzten Krieges verloren. Saich Jusuf wurde taubstumm geboren, aber im Wiener Taubstummen-Institut so weit geheilt, daß er sprechen kann. Wie ein Großwärdener Blatt mittheilt, spricht dieser junge Mann zwölf Sprachen und ist unter Anderem des Ungarischen vollkommen mächtig. Also ein entschiedenem linguistisches Talent — das taubstumm zur Welt kam!

*** Konfession.** Ein Individuum, das sich M a y e r j y nannte, gab in L e m e s v á r ein Winkelblatt: „Die Pojana“ heraus, dessen einzige Tendenz die Standalmacherei war. Nachdem die Polizei in Erfahrung brachte, daß sich dieser Mann einen falschen Namen beilegte, wurde derselbe zur Stadthauptmannschaft citirt, wo er angab, L e b m a y e r zu heißen; als Zuständigkeitsort bezeichnete er erst Dedenburg, dann Wien. Nachdem jedenfalls eine flagrannte Verletzung des Preßgesetzes vorlag, wurde die vorgestrige Nummer des Blattes konfiszirt und das weitere Erscheinen desselben sistirt. Gegen Mayerjy alias Ledmayer wurde die Unterjuchung eingeleitet.

Renunziation der Erzherzogin Marie Christine.

Im Budapest, sowie im Wiener Amtsblatt finden wir bezüglich des gestern erfolgten feierlichen Renunziations-Aktes folgende gleichlautende Mittheilung: Es ist bereits in dem amtlichen Theile der kais. „Wiener Zeitung“ zur öffentlichen Kenntniß gebracht worden, daß Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Christine, Tochter weiland Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Karl Ferdinand und Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Elisabeth, sich mit Allerhöchster Zustimmung Sr. k. und k. apostolischen Majestät und obersten Chefs des kaiserlichen Hauses mit Sr. Majestät dem Könige Alfons von Spanien verlobt haben.

Hierauf wurden die Verhandlungen über die zu errichtenden Ehepacten mit dem hiezu von Sr. Majestät dem Könige Alfons von Spanien beglaubigten außerordentlichen Botschafter Sr. Excellenz Herzog von Baylen gepflogen.

Nachdem jene Verhandlungen zum Abschlusse gelangt waren, ist für den Vollzug des Ehebündnisses der 27. November d. J. anberaumt worden.

Da nun nach den bestehenden Hausgesetzen jede Frau Erzherzogin vor ihrer Vermählung einen mittelst eines Eides zu bekräftigenden Verzicht für sich und Ihre Nachkommen auf die ihr nach der Geburt zustehenden Successions- und Erbrechte zu Gunsten der ihr an Geschlecht, Linie und Alter vorgehenden Familienglieder des durchlauchtigsten Erzhauses abzugeben hat, so haben Se. k. und k. apostolische Majestät zu dieser feierlichen Handlung der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Marie Christine den 15. d. M. zu bestimmen geruht.

Zu solchem Ende versammelten sich die sämtlichen in Wien anwesenden Mitglieder des kais. Hauses, sowie die hiezu als Zeugen berufenen gemeinsamen Minister und die Minister beider Reichshälften, dann die Präsidenten der gesetzgebenden Körper und die k. k. geheimen Ráthe am ebenerwähnten Tage in der geheimen Rathstube der kaiserlichen Hofburg.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhten an die Versammelten nachstehende Anrede zu halten:

Auf Grundlage eines seit den ältesten Zeiten stets beobachteten Hausgesetzes und des Familienstatutes ist jede Erzherzogin von Oesterreich verbunden, vor ihrer Vermählung mittelst eines öffentlich abgelegten Eides für sich und Ihre Nachkommen zu Gunsten des Mannesstammes und der ihr nach der Successionsordnung vorgehenden weiblichen Linien nicht bloß auf die Thronfolge, sondern auch auf eventuell in Unserem Erzhause sich ergebende Intestat-Erbrechte feierlich Verzicht zu leisten, welche Verzichtleistung dann auch immer von dem Prinzen, Ihrem künftigen Gemahl, bestätigt und anerkannt wird.

Ich habe den heutigen Tag gewählt, um diese feierliche Handlung in Gegenwart sämtlicher hier anwesenden Glieder Meines Hauses, so wie des von Sr. Majestät dem Könige Alfons XII. von Spanien zu seiner Bevollmächtigung außerordentlichen königlich spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, dann Meiner als Zeugen vor dem Throne versammelten Minister, der Präsidenten der gesetzgebenden Körper und Meiner geheimen Ráthe in hergebrachter Form zu vollziehen, und Ich ermähne hiemit Meine geliebte Frau Majestät, die Verpflichtungen des von Ihr abzulegenden Eides, welchen der Minister Meines Hauses ablesen wird, nicht nur wohlbedächtig anzuhören, sondern auch getreulich zu erfüllen.

Hierauf erfolgte in Gegenwart Sr. k. und k. Apostolischen Majestät und der hier anwesenden Herren Erzherzoge nach Vorlesung der Verzichtsurkunde durch den Minister des kaiserlichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn von Haymerle deren Unterfertigung und Beschwörung von Seite der durchlauchtigsten Braut, so wie deren Mitfertigung von Seite des hiesigen kön. spanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Don Augusto Conte als Bevollmächtigten des Bräutigams, Sr. Majestät des Königs von Spanien.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ schreibt anknüpfend an die Renunziation Folgendes:

Von Wehmuth und von inniger Freude zugleich fühlt sich jedes österreichische Herz bei dem Gedanken an die festlichen Vorgänge bewegt, welche heute die Mitglieder des erhabenen Kaiserhauses und die großen Würdenträger des Reiches in den ehrwürdigen Räumen der k. k. Hofburg versammelten. Durch feierlich ausgesprochenen Verzicht auf heilige und unschätzbare Rechte besiegelte ein Mitglied der allerhöchsten Familie, die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Christine, Ihren Entschluß, aus dem Kreise der geliebten Angehörigen, aus dem Lande Ihrer Ahnen, aus der Stadt, in der Sie zu holder Schönheit erblühte und aus der Mitte Derjenigen zu scheiden, die mit Stolz und Liebe in Ihr das Mitglied des erhabenen Kaiserhauses und die anmuthsvolle, alle Herzen gewinnende Prinzessin verehren. Den Schmerz darüber vermag nur Eines zu mildern: die Erinnerung an den heiligen Beruf, welcher die scheidende Erzherzogin dem Vaterlande entriß, den Beruf der Gattin, der Königin. Welches weite Feld herrlichster Thätigkeit öffnet sich Ihr, die mit einem von seinen Unterthanen verehrten Herrscher einen glanzvollen Thron zu theilen bestimmt ist! Welche Süße

des Segens wird Ihre an Wohlthun gewöhnte Hand weithin auszustreuen wissen, wenn erst der Reif sie schmückt, der die Erzherzogin zur geliebten Fürstin eines ganzen Volkes macht!

Vereinsnachrichten.

(Der „deutsche Männergesang-Verein“ in Ung.-Weichkirchen) arrangirte, wie uns von dort geschrieben wird, zum Besten der Jugendbibliothek des dortigen Staatsgymnasiums einen musikalisch-theatralischen Abend, welcher für den genannten Zweck die ansehnliche Summe von 170 Gulden ergab.

(Budapester Honvédverein.) Die Honvéds, welche mit der Thätigkeit des „Budapester Honvéd-Vereins“, der schon seit längerer Zeit kein Lebenszeichen von sich gibt, unzufrieden sind, halten am 20. d. Nachmittags um 3 Uhr, in dem Ladislaus-Dvarischen Gasthause (Schiffgasse 8) eine Zusammenkunft, in welcher sie in der erwähnten Angelegenheit eine Uebereinkunft treffen wollen.

Theater, Kunst und Literatur.

* Konzert. Der zweite Kammermusikabend der Herren Krancsevics, Pinkus, Ruffo und Sabathiel brachte im Programm nebst zwei beliebten Bekannten (Schumann's Klavierquartett op. 47, und Cherubini's Es-dur-Quartett) ein hier noch unbekannt gebliebenes Quartett von Vazini, das sich anderwärts durch den besten Musikern nachgebildeten vornehmen Ton, dabei eine — namentlich im dritten Satz — volkstümliche Melodik einen Platz im Repertoire erobert und auch heute aufs erste Anhören warm angesprochen hat.

* Unter dem Titel „Liliput“ gibt der rühmlichst bekannte Novellist und Lustspielbichter Maximilian Bern, dessen schöne Erzählung „Auf schwankem Grunde“ soeben in zweiter Auflage erschienen ist, eine „belletristische Miniatur-Bibliothek“ heraus, von welcher das erste Bändchen vorliegt. Das Unternehmen, dessen Verleger E. C. Brunn in München ist, zeichnet sich durch seine Originalität aus. Es soll alle acht Wochen ein Bändchen davon erscheinen, das zwar selbstständig und in sich abgeschlossen ist, aber sich durch die Namen der Mitarbeiter und die gleiche Tendenz an seine Vorgänger und Nachfolger zu einer zusammenhängenden Reihe schließt.

* Im Verlage von F. Eckstein (Leipzig) ist soeben die „Bibel der Natur“ von Dr. Adolph Silberstein in vierter Auflage erschienen. Der äußere Erfolg, welcher sich in dieser Auflagsziffer deutlich genug ausspricht, beweist, daß der Verfasser es verstanden hat, für die Grundrisse einer neuen Weltanschauung, die er in dem Werke darlegt, einen großen Leserkreis zu gewinnen.

* Durch die Einführung des obligaten Unterrichtes des Französischen an den Realschulen ist ein ungarisches Handbuch der französischen Literaturgeschichte für die Schüler der oberen Klassen nöthig geworden. Diesem Bedürfnis ist nun Rechnung getragen worden durch den von Professor Anton Rozsági verfaßten Leitfaden zur französischen Literaturgeschichte („Vezérfonal a francia irodalomhoz“), welcher soeben im Verlage von Ungel-leider und Hatos in Kad erschienen ist.

Zwecke und wenn auch im literarhistorischen Theile Manches für die Schüler einer Mittelschule zu „hoch“ sein dürfte, so werden doch die vortreflich gewählten Beispielen allen Ansprüchen genügen.

* Von der Sammlung „Zsai'scher Novellen“, welche im Verlage von Ferdinand Pfeiffer erscheinen, sind soeben zwei neue Bändchen erschienen. Dieselben enthalten außer den reizenden Erzählungen „Chinchilla herceg“ (Fürst Chinchilla) und „A rutak rutja“ (Die Hässliche der Hässlichen), mehrere kleine Geschichten und Aufsätze verschiedensten Inhalts.

Offener Sprechsaal.

In der Königsgasse befinden sich zwei Tanz-Lokale, die unter den Namen „Theresien- und Türken-Saal“ bekannt sind. Weit und breit ist in der Nähe dieser Lokale kein Sicherheitswachmann zu sehen, trotzdem dies sehr notwendig wäre, um Grabsche, die dort nicht zu den Seltenheiten gehören, hintanzuhalten und zu verhindern, daß friedliche Passanten, die ihr Weg in später Stunde vorüberführt, von den angeheiterten Gesellen molestirt werden.

Budapest, im November.

Achtungsvoll E. P.—ts.

Don heute ab: „Apollo“ Kerzen um ö. W. fl. 2 pr. 100 Paquets höher. Budapest, am 15. November 1879. Apollo Kerzen- und Seife-Hauptdepot Beimel & Herz, V. Wondgasse Nr. 7. 3248

Telegramme.

Wien, 16. November. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, finden im Momente ernsthaft Verhandlungen wegen Kompletirung des diesseitigen Kabinetts statt und hofft man, daß sie noch im Laufe dieser Woche zu einem Resultate führen.

Wrag, 16. November. (Privat-Telegramm.) Nach einem Wiener Telegramm des „Petrof“ wäre die Höhe des Armeestandes eine von den Abmachungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, daher der hartnäckige Widerstand der maßgebendsten Kreise gegen jede Herabminderung. Czedi's Antrag habe nicht die geringste Aussicht, auch nur im Ausschusse angenommen zu werden. Eine diesbezügliche Anfrage Horst's beim Kriegsminister und an allerhöchster Stelle sei entschieden abweisend erwidert worden.

Wien, 16. November. (Privat-Telegramm.) Die „Neue Fr. Presse“ meldet: Fürst Lobkowitz wird im böhmischen Ausschusse beantragen, daß die Leistungen jedes Staates der Monarchie für Bosnien besonders verbucht werden, damit auf Grund dieser Verrechnung die künftige Auseinandersetzung erfolge. — Die Rechtspartei bereitet einen Antrag auf Abänderung des Schulgesetzes vor.

Wisch, 16. November. (Privat-Telegramm.) Die Skupstina hat vorgestern den Verifikationsauschuß eingesetzt, der gestern bereits seinen ersten Bericht erstattete. Hierauf fand die Nominirung von sechs Kandidaten für die Präsidentschaft statt. Ein Ukas des Fürsten ernennet aus den vorgeschlagenen Kandidaten Tuzakovic zum Präsidenten, Wajsic zu seinem Stellvertreter.

Wien, 16. November. Das dänische Königspar und der Herzog von Cumberland reisten Vormittags, von Sr. Majestät bis zum Bahnhof begleitet, wo sich dieselben herzlich verabschiedeten, ab. — Ihre Majestäten gehen morgen Abends nach Gödöllö. Erzherzog Kainer und seine Gemahlin reisen heute Abends und die Erzherzogin Elisabeth morgen Abends nach Madrid.

Berlin, 16. November. Der russische Thronfolger und seine Gemahlin sind heute Morgens um ein Viertel auf 9 Uhr hier eingetroffen und wurden vom russischen Botschafter, vom Stadtkommandanten und vom Polizeipräsidenten am Bahnhof empfangen und fuhrn dann in einem königl. Wagen in das Hotel der russischen Botschaft. Der Großfürst verbat sich jeden offiziellen Empfang. Mittags empfing das russische Thronfolgerpaar den Besuch des Kaisers und der königlichen Prinzen. Der Kaiser trug die russische Uniform. Das Thronfolgerpaar stattete hierauf dem Kaiser und den Fürslichkeiten Gegenbesuche ab. Der Großfürst trug den schwarzen Adler-Orden und die Uniform seines preussischen Manenregiments. Um 5 Uhr war ein Diner beim Kaiser und Abends im Opernhause auf Befehl des Kaisers „Mienzi“.

Berlin, 16. November. Die „Nordd. Allg.

Zeitung“ führt der „Times“ gegenüber aus, daß es für die Entwicklung der österreichisch-ungarisch-deutschen Beziehungen gleichgiltig war, ob Bogus oder Teufferenz de Bort als französischer Botschafter sich in Wien befand und daß in einem Lande wie Oesterreich-Ungarn, welches sich einer freien Verfassung und einer öffentlichen Verhandlung seiner wichtigeren Interessen erfreut, auch der lebenswürdigste und geschickteste Botschafter den Gang der Geschichte nicht aufzuhalten und den Bedürfnissen der Nationen den Weg natürlicher Entwicklung nicht zu sperren vermag.

Paris, 16. November. Anlässlich des Botschafterwechsels vom 14. d. beschäftigte sich der Ministerrath gestern mit den auswärtigen Fragen. Ministerpräsident Waddington erklärte: „Unzweifelhaft gebe es im Oriente Schwierigkeiten zu begleichen und Gegenstände zu versöhnen, es sei aber keinerlei Verwirklichung zu befürchten. Nichts lasse voraussehen, daß die Aktion der Mächte das diplomatische Terrain verlassen werde.“

Rom, 16. November. Es wird versichert, daß Italien, Oesterreich-Ungarn und Deutschland bezüglich Egyptens vollständig einig sind. Den Journalen zufolge beharrt der Unterrichtsminister auf seiner Demission; bisher weiß man nicht, ob dieselbe angenommen wurde.

Bukarest, 16. November. Die Kammersektionen stimmten der Regierungsvorlage bezüglich des Rückkaufes der Bahnen zu und ernannten Delegirte zur Abfassung des Berichtes.

Petersburg, 16. November. Die „Agence Russe“ schreibt: Osman Pascha, den verschiedene Journale zur Verhandlung eines Allianz-Vertrages nach Livadia gehen lassen, ist ein Brigadegeneral gleichen Namens wie der Kriegsminister und kommt nach Petersburg, um an den Arbeiten der Kommission wegen Regelung der Angelegenheit bezüglich der Auslagen für die Kriegsgefangenen theilzunehmen.

Wien, 16. November. („Budap. Corr.“) Ministerpräsident Tisza wurde im Laufe des heutigen Vormittags vom österreichischen Ackerbauminister, Grafen Falkenhayn, so dann vom Ministerpräsidenten Grafen Taaffe besucht, mit welchem er längere Zeit konferirte. — Mittags fand unter Vorsitz des Baron Haymerle eine mehrstündige gemeinsame Ministerkonferenz statt, welcher Baron Hofmann, Graf Bylandt, Herr v. Tisza, Baron Drzzy, Graf Taaffe und Herr v. Stremayr beizwohnten. Es wurden die den Delegationen zu unterbreitenden Vorlagen endgiltig festgestellt. — Honvédmünister Szende konferirte Vormittags mit dem Kriegsminister Grafen Bylandt und wurde Mittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Handelsminister Baron Kemény hatte ebenfalls mit seinem österreichischen Kollegen Baron Korbeidenheim eine Besprechung. Sämmtliche hier weilenden ungarischen Minister begaben sich Nachmittags mit dem Courierzug nach Budapest zurück.

Der Kapitalist.

Wien, 16. November. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse eröffnete sofort in günstiger Tendenz, da von allen ausländischen Börsen bessere Kurse einliefen und die Pariser Depechen, welche die Panik auf ein Börsen-Manöver zurückführten, beruhigend wirkten. Die Aeußerung Waddingtons, er halte die Situation nicht für ernst, belebte sogar etwas die Kauflust der Spekulation, so daß sich schließlich der Verkehr ziemlich lebhaft entsaltete und die Kurse nicht unbeträchtlich stiegen. Um 12 Uhr schlossen österreichische Kredit 266.40, ungarische Kredit 257.75, Anglo 133.80, Lloyd 610, Staatsbahn 263.50, Neuberg-Mariazeller 36.25, österreichische Rente 67.95, ungarische Goldrente 94.10, Zwanzig-Francs-Stücke 9.33.

* (Schiffsverkehr in Budapest.) Am 15. November landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: „Gegenlösig“ von Ignaz Leopold's Schiffe mit 3500 Mztr. Weizen aus Zenta; Platte des Johann Sütkö mit 200 Mztr. Grünzeug aus Veröze; Schiff des Johann Gruber mit 3120 Stück Pflastersteinen aus Baiern; Schiff des Franz Toth mit 2753 Mztr. Weizen aus Löröbese; Schiff der Jaf. Freund und Söhne mit 1478 Mztr. Weizen aus Paks; Platte des Johann Feldmar mit 5000 Mztr. Gerste, 26 Mztr. Fijolen, 21 Mztr. Erbäpfeln und 685 Mztr. Weizen aus Adony; Platte des Johann Gisinger mit 3500 Mztr. Kraut und 150 Mztr. Grünzeug aus Raab.

Geschäftsberichte.

Wien, 15. November. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) Schaafwolle unverändert.

Leber, Häute und Felle. Der dieswöchentliche Verkehr gestaltete sich für alle Sorten fertigen Lebers ziemlich günstig und erfuhren die Preise im Allgemeinen keine wesentlichen Veränderungen.

Baumwollgarne. In Folge der höheren Baumwollpreise und der günstigen Manchester-Berichte haben unsere Garnpreise eine beträchtliche Aufbesserung erfahren.

Öle. In Rüböl war schwaches Geschäft bei gut behaupteten Preisen. Für spätere Eichten zeigte sich mehr Kaufkraft bei Zurückhaltung der Käufer.

Kleesamen. Die Zufuhren in Nothklee sind noch immer unbedeutend. Die Ernte ist in vielen Gegenden reichlich, doch ist der Drusch noch zurück.

Spiritus. Die Preise besserten sich bei ziemlich lebhaftem Umsatze in roher wie in raffinirter Waare, doch trat zu Ende unserer Berichtsperiode wieder eine kleine Ermattung ein.

Zucker. In den ersten zwei Tagen unserer Berichtsperiode (7. und 8.) erreichten die Preise ihren Maximumspunkt; seit drei Tagen trat ein Rückgang ein, der sich am 12. Abends nach schlimmen Berichten aus England und Holland zu einer Panik steigerte.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 16. November. Da von den gestrigen auswärtigen Abendbörsen günstige Berichte vorlagen und namentlich die Tendenz in Paris als „fest“ bezeichnet wurde, herrschte im heutigen Sonntagsverkehr eine angenehmere Stimmung.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute schwach, Käufer stellten höhere Forderungen; die Mühlen waren zwar zurückhaltend im Einkauf.

Leihen. 100 Mztr. 76.5 K. zu 14 fl. 25 Kr., 300 Mztr. 77 K., alter, gemischt, zu 14 fl. 20 Kr., 200 Mztr. 76 K. zu 14 fl. — Kr., 500 Mztr. 75.5 K., alter, zu 13 fl. 60 Kr.

Mais behauptet; es gingen ab 1000 Mztr. zu 7 fl. 80 Kr. per Kaffe.

Auf Lieferung per Mai-Juni wurden 2500 Mztr. Kanaker mit 9 fl. 5 Kr. geschlossen.

Von Hafer wurden 200 Mztr. zu 7 fl. 35 Kr. und 400 Mztr. zu 7 fl. 10 Kr. verkauft.

Frühjahrshefer fester, mit 7 fl. 92 Kr. gemacht.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Digitationen in Budapest. Ausgrund der Karte Pajtányni (77,558 fl.), am 12. Dezember beim Pester Grundbuchsamt.

Digitationen in der Provinz. Eigenschaften: des Martin Mayer in N. Tevel (1000 fl., 1400 fl., 1000 fl. und 1400 fl.) am 20. Dezember.

(6806 fl.), am 10. Dezember. — Des Johann Szekendöröcs in M. Theresiopel (10,572 fl.), am 10. Dezember. — Der Rosa Szabai in Karlsburg (9374 fl.), am 20. Dezember.

Budapester Todtenliste.

— Vom 15. November. —

Seraphin Serelli, 62 J., Arbeiter, 8. Bez., Lungentzündung. Esther Antal, 3 J., Küstertochter, 6. Bez., Bright'sche Krankheit.

Korrespondenz der Redaktion.

Wir ersuchen alle Freunde unseres Blattes, ihre an unsere Redaktion gesendeten Zuschriften bloß mit der Adresse: „Redaktion Neues Pester Journal“ zu versehen; nur Briefe persönlichen Inhalts sind an den Chef-Redakteur Sigmund Bródy zu senden.

Nr. 166,392 und B. P., Duna-Ezerdaly. Der Professor, nach welchem Sie sich erkundigen, ist, wie wir nachträglich erfahren, an der hiesigen Leopoldstädter Mädchen-Bürger-Schule angestellt und wohnt große Ruzbaumgasse Nr. 34. — J. F., Spendorf.

Frankl, Prieler. Die Idee kommt uns allerdings spanisch vor, aber machen Sie dem spanischen Konsul den Voranschlag — Schaden kann's nicht. — Géza Baltigh, Debreczin.

Ein Verehrer und steter Pränumerant, Valia Gyarmati. Die von Ihnen gestellte Frage ist in der Korrespondenz der Redaktion schon sehr oft beantwortet worden; wir können Ihnen heute auch keine andere Auskunft geben.

Ungarische Hagelversicherungsgesellschaft. Ueber die Erste ungarische Hagelversicherungsgesellschaft ist, wie auch unser Blatt gemeldet hat, vor einigen Tagen der Konturs eröffnet worden.

Ein Provinzabonnent. S. t. Grzyheth. Wir haben den Namen nicht gefunden; doch ist es immerhin möglich, daß R. befördert wurde.

Ein Modell angefertigt, um Budapest vor Ueberfluthung zu schützen. — was sollen wir in der Angelegenheit thun? — S. B., Groszombor.

Wir wiederholen, daß Sie unter allen Umständen für ein Postfach nur 50 Kr. monatlich zu entrichten haben.

Wir haben den Namen nicht gefunden; doch ist es immerhin möglich, daß R. befördert wurde, da bei der Unmasse von wochenlang fortgesetzten Listen ein einzelner Name leicht zu übersehen ist.

Postmeister im Postamt zu assistiren verpflichtet. — B. R., Er-Mihályfalva. Zu unbedeutend. Wer weiß übrigens, wie sich die Sache in Wirklichkeit verhält? — S. B. und L. B., Budapest. Wir zollen dem wackeren Arzte alle Hochachtung, aber im redaktionellen Theile des Blattes veröffentlichen wir keine Dankfügung.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schüller.

Ungarns größtes Etablissement f. Geschenke und Hausbedarf!

Vereinigte Fabrikwaaren-Niederlage

Brüder Rothauer.

- Neuere Schmuckgegenstände, moderne Jagd aus Neugold u. Kautschuk v. 20 Kr. — 3 fl.
Promenadefächer, sehr elegant v. 20 Kr. — 10 fl.
Bronze-Gegenstände, Schreibzeuge, Uhrträger, Tischglocken und Röhlpfeifer v. 50 Kr. — 10 fl.
Gold-Galantrie-Gegenstände, Schreibzeuge, Cigarrenträger und Feuerzeuge v. 30 Kr. — 5 fl.
Gehgegenstände, Hand- und Tischleuchter, Feuerzeuge, Nischenhalter, Schreibzeuge v. 20 Kr. — 5 fl.
Parfumerie u. Savoirien, franz. u. engl. Erzeugnisse v. 10 Kr. — 2 fl.
Hand- und Reiseflocher aus Leder u. Waterproof, Damentaschen, Waterproof u. Chagrin v. 50 Kr. — 10 fl.
Leder-Galantrie-waren, Album, in Leinwand gebunden v. 10 Kr. — 15 fl.
Portemonnaies, Leder, Schildkröte, Perlmutter v. 10 Kr. — 15 fl.
Herren-Garnituren, Tafelgold und Bein, Chemisetten- und Mantelentwürfe v. 10 Kr. — 3 fl.
Federmesser, mit 2-16 Stücken v. 10 Kr. — 5 fl.
Gehörschilde und Hörer, das Ditsend v. 1.50 — 25 fl.
Schwerste Seiden- u. Gros de Napie Regenschirme 8, 12, und 16-theilig v. 4 fl. — 10 fl.
Regenmäntel, aus wasserdichtem Kautschuk v. 8 fl. — 12 fl.
Battistafächer, feinste per Stück v. 10 — 25 Kr.
Krautten, für Herren und Damen v. 10 Kr. — 1 fl. 50 Kr.
Spielwaaren, größte Auswahl v. 5 — 10 fl.
Puppen, alle Sorten v. 10 Kr. — 10 fl.

Budapest, Ecke Königsgasse und Landstrasse im v. Gyertyánffischen Hause.

Unentbehrlich in jeder Familie.

Südungarischer Nähr- und Gesundheits-Kaffee.

Als bewährtes Nahrungsmittel für schwächliche Kinder, bei Erwachsenen nach erschöpfenden Krankheiten kräftigend; ferner gegen strophulöse Ausschläge, Diarrhöe, Magensäure, Magenkatarrhe, so auch bei allen Gaskrankheiten, als Präservativ gegen Bräune und Diphtheritis mit bestem Erfolg angewendet.

1 Paquet 90 Kr., 1/2 Paquet 50 Kr., 1/4 Paquet 25 Kr.

Für Brust- und Lungenleiden.

Dr. Med. Fáykuss

Zlper Karpaten-Kräuterextrakt

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 Kr.

Bonbons 1 Schachtel Thee 1 Paquet 50 Kr.

35 Kr. Klein 25 Kr.

Seit zehn Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Reizhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhen, Lungentzündungen u. dgl. m.

J a g o n.

Roman nach dem Französischen des A. Belot.

Frei bearbeitet von A. Scarneo.

II. Theil.

Fl o r i n e.

27.

(89. Fortsetzung und Schluß.)

Dem ach! all ihre goldenen Träume waren verflogen, und das Haus „Laurent und Komp.“ stürzte in sein Nichts zurück mit dem Fall seines Chefs, und der weibliche Partner allein war außer Stande, es aufrecht zu erhalten.

Und ihre Hoffnungen, Laurent in ihr Netz zu ziehen, schwanden gleichfalls dahin, außer sie entschloß sich, dem lang Begehrten nach Neucaledonien zu folgen . . . was nicht nach Florinens Geschmack sein konnte, da ihre Liebeslaunen stets in gewissen Grenzen zu bleiben pflegten.

In ihrer Zurückgezogenheit also, während der leichtgläubige Ambros sein Weib für gebessert hielt, schmiedete diese neue Pläne, und bereitete sich zur Flucht vor und träumte von einer gründlichen Veränderung ihrer Lebenslage, und neuen Intriguen, die im Einklang mit ihren Wünschen und ihrer Geschmacksrichtung stände n

Diesmal verfügte sie zu solchen Zwecken über eine hübsche Summe Geldes, das sie, sorgfältig verwahrt, stets bei sich trug, damit es den Augen ihres Mannes entzogen blieb.

Allein, wie alle Leute, die da einen kostbaren Schatz verborgen halten, liebte Florine den ihrigen öfters zu beäugeln, und dies Lieblingsvergnügen aller Geizigen sollte ihr Verderben werden.

Boustalot, der ehemalige Sträfling im Depot von La Noquette, hatte sich in der That in Maisons-Laffitte niedergelassen, nicht als Gärtner, wie er dies Anfangs beabsichtigt, sondern als Schiffer und Lärnenführer.

Er hatte für sein im Depot Erspartes sich nämlich einen Kahn angeschafft, und promenierte nun Solche, die Liebhaber von Wasserfahrten sein mochten, an den grünenden Ufern des Seineflusses gegen entsprechendes Entgelt jede beliebige nähere oder entferntere Strecke.

Florine, die hie und da der Zerstreung bedürfte, war somit bereits häufig sein Fahrgast gewesen und sie liebte es besonders, sich nach jenem reizenden Arm der Seine rudern zu lassen, der bei der alten Schloßmühle abzweigt, sich links an einer Insel, rechts an einer schattigen Uferseite hinreckt, und nach mehrfachen Windungen wieder an den eigentlichen Strom schließt.

Florine beabsichtigte eines Tages für den folgenden Morgen wieder diese gewohnte Luftfahrt und beschied daher Boustalot zu sich, ihn zu bestellen, welcher Aufforderung der nunmehrige Barrenführer unverweilt Folge leistete.

Boustalot sah in dieser Dame nichts weiter als eine freigebige Kunde, in deren Garten sein Kamerad Ambros beschäftigt war und hatte keine Ahnung von allem Uebrigen. Florine forderte strenges Geheimniß von ihrem Manne, und dieser war ihr Sklave.

Boustalot stellte sich gegen Dämmerungszeit in der Villa seiner Kunde ein, und nachdem er vergebens im Garten nach Ambros gesucht, wagte er sich in die Nähe des Landhauses, und getreu seiner alten Gewohnheit als unverbesserlicher Dieb, schritt er leise und vorsichtig auf den mit feinem Sande bestreuten Pfaden weiter, bis nahe an die Fenster des Erdgeschosses.

Dort waren die Vorhänge herabgelassen, aber das eine Fenster stand offen und er bemerkte Licht.

Die Bewohnerin der Villa war wohl in diesem Zimmer. Boustalot blickte durch eine Spalte des Vorhangs hinein und sah auf einem Tische neben dem Fenster eine stattliche Reihe Bankbilletts liegen.

Ja, er täuschte sich nicht! Die Lampe, die das Gemach hell erleuchtete, warf ihr Licht auf die schönen, feinen Blätter! Und an diesem Tische mit dem kostbaren Schätze bedeckt, sah eine Dame und betrachtete ihn mit funkelnden Blicken.

Nachdem sie sich satt gesehen, legte sie die Bankbilletts in ein Päckchen zusammen, zählte, liebte sie mit den weißen Fingern, und schien wonnenerfüllt mit den werthvollen Dingen zu spielen.

Athenlos, unbeweglich, starrte Boustalot auf diese Szene. Er zählte mit der Dame . . . zählte sechzig tausend Francs zusammen mit ihr . . . ein Vermögen! !

Wo würde sie diesen Schatz nur verwahren? Boustalot erfuhr es in der nächsten Minute.

Florine theilte die Billetts in zwei Päckete und steckte sie in zwei Säckchen aus weißem Linnen, die neben ihr auf dem Tische lagen. Dann knüpfte sie ihre Robe an der Brustseite auf, nahm Nadel und Zwirn zur Hand, und nähte rechts und links an der innern Seite ihres Kleiderleibchens je eines der Säckchen fest. Nachdem dies geschehen, schloß sie diese Pforte zu ihrem kostbaren Besitz mit sorgfältiger Hand

wieder zu, nämlich sie knüpfte die Taille über der Brust fest und der Schatz war geborgen.

Boustalot wußte, was er zu thun hatte. Schweigend und leise, wie er gekommen, entfernte er sich vom Fenster, vom Hause, erreichte die Eingangstür am Gitter, und dort begann er zu rufen, als komme er soeben herbei. Die Dame des Hauses hörte ihn, öffnete, und nachdem sie ihn erkannt, ertheilte sie ihrem Gondolier die nöthigen Weisungen für den morgigen Tag . . .

Der ehemalige Sträfling durchrannte fünf Minuten später den Waldpark, im Fieber, vom Satan auf's Neue erfaßt . . . Dann wandte er sich dem Dorfe zu und trat endlich bei einem Zimmermann ein, welcher ein Freund von ihm war, und bat diesen, ihm seinen Kahn auszubessern, der ihm diesen Abend leed geworden sei.

— Jetzt, um acht Uhr Abends, wo es stockdunkel ist? rief der Zimmermann erstaunt, seid Ihr toll? Ist kein Arbeiter mehr da, und pressiren wird's doch nicht so besonders mit dem Leed!

— Im Gegentheil, es pressirt, wandte Boustalot ein, denn ich soll morgen in aller Früh eine Dame spazieren fahren, und jetzt erst habe ich in meinem Kahn entdeckt, daß er Wasser einläßt.

— Ei was, einen Tag wird's noch aushalten; schicke Euch morgen einen meiner Leute hinab; ehe kann's nicht sein.

Boustalot drängte den Mann weiter, denn sein Besuch bei ihm hatte bloß den Zweck, um daß dieser später, wenn's dazu kam, bezeugen könne, wie sein Kahn leed gewesen sei und er ihn habe ausbessern lassen wollen.

Dann ging er an's Seineufer hinab und im Dunkel und in der Stille dort nahm er an dieser feiner Barke eine Arbeit vor, die eben nicht Ausbesserung der etwa schadhaft gewordenen Planken derselben heißen konnte.

Des anderen Morgens bestieg die große Florine dies Fahrzeug . . . Sie langte am Uferarm des Flusses an, hüßlich gepugt, erleitert durch den wolkenlosen blauen Himmel mit einer goldenen Sonne, die heute ihr zulächelten, und Boustalot reichte ihr die Hand und half ihr in die schwankte Barke; dann erfaßt er sein Ruder und stieß vom Lande.

Stromaufwärts ging's, indes die Schloßmühle im Rücken blieb, nun mit kräftigen Ruderschlägen dahin. Der Schiffer warf verthohlene Seitenblicke nach den beiden Ufern. Florine lehnte behaglich im Rachen, und träumte, die sonnigen Wellen betrachtend, von der nächsten Zukunft.

Blöthlich schrie Florine, emporschreckend aus ihrem bisherigen Sinnen, dem Fährmann zu:

— Euer Barke ist voll Wasser!

— Kleinigkeit, versetzte Boustalot, es geht nicht höher . . .

— Wir gehen unter, sage ich Euch, knirschte sie entsezt, rudert schnell an's Ufer!

Er gehorchte, doch ruderte er nur langsam als fehle ihm die Kraft, die Strömung zu kreuzen.

Höher und höher stieg das nasse Element an den Füßen des Weibes, denn eine der Planken am Boden des Rahnes hatte sich jetzt, gleich einer Fallthür, geöffnet, und es strömte das Wasser herein.

Florine warf sich auf die rechte Seite des Bootes . . . das Haar gestäubt, todtbleich vor Furcht. Da beugte sich der Schiffer auf die selbe Seite und das Boot senkte sich, vom Doppelgewicht beschwert . . . eine Sekunde noch, und es war bis zum Rande voll Wasser.

Florine behielt noch ihre Geistesgegenwart; von ihren Kleidern getragen und mit beiden Armen sich haltend, gelang es ihr, über Wasser zu bleiben . . . das Boot war versunken, aber Boustalot schwamm schon auf die Ringende zu.

Als sie die Arme nach ihm ausstreckte, fühlte sie sich plötzlich festgehalten, und das von einem Bündel Wassergras, das wie eine schwimmende Insel daherschöpf.

Sie wollte sich los machen, aber in ihrem verzweifelten Ringen schlang sich eine lange, schlammige Wasserpflanze wie eine Schnur um ihren Hals.

Je mehr sie kämpfte, je fester schmiegte das tödtliche Ding sich an ihre Gurgel.

Boustalot war ihr indes näher gekommen und sah sie ruhig an, ohne die Hand zur Hilfe zu regen.

Noch ein kurzer Kampf und Florine erstickte . . . war erbrockelt, nicht von Menschenhand, sondern von der des rächenden Fatums.

Dann zerrte Boustalot die Todte an das einsame Flußufer, riß ihr die Kleider auf der Brustseite auf, nahm den Schatz, der dort verwahrt war, an sich, und rannte zurück in's Dorf, dort mit den Zeichen der größten Verzweiflung die Katastrophe zu erzählen.

Ambros Paptin war dem Wahnsinn nahe . . . allein er hätte um so sicherer auf immer den Verstand verloren, wenn sein Weib am Leben geblieben.

Zeitungsberichte melden, daß der letzte Aufstand der Kanaken in Numäe einen entsetzlichen Sträfling von der Insel Nou zum Urheber gehabt und Alles läßt vermuthen, daß dieser Simonnet-Jagon hieß.

G u d e.

A l l e r l e i

(Die Geschichte eines Poeten und seines Werkes.)

In Paris ist vor einigen Tagen am Troisième Theatre Français ein Schauspiel: „Les Vipères“ zur Aufführung gelangt, dessen Verfasser, Fernand Poiret, vor einem Jahre noch in ganz jugendlichem Alter verstorben ist. Von diesem Stück, von diesem jungen Autor läßt sich eine eigenthümlich rührende Geschichte erzählen. Das Dritte Theater Français ist ein Institut, dem sich vorzugsweise die jungen Verfasser zuwenden, deren Talent noch etwas in den Kinderstücken steckt und die noch mit einer gewissen Schüchternheit die ersten Kinder ihrer Muse vor das blendende Licht der Lampen treten lassen. Zu dem derzeitigen Direktor des Theaters, Monsieur Vallande, war vor Jahren ein junger Mensch gekommen und hatte ihm mit der bekannnten stehenden Miene eines jener starkleibigen Manuskriptre überreicht, vor denen Theater-Direktoren und Regenten eine grundsätzliche Abneigung empfinden. Dieser junge Mensch war Poiret gewesen, der damals kaum einundzwanzig Jahre zählte und sein erstes Drama um Alles in der Welt gern aufgeführt gesehen hätte. Sein Wunsch wurde ihm nicht erfüllt. Das Stück gelangte niemals zur Aufführung und einem zweiten von ihm eingereichten Drama widerfuhr dasselbe Schicksal. Troddem verlor Poiret den Muth nicht. Auf's Neue begann er zu arbeiten, zu schaffen und es entstanden „Vipères“. Diesmal hatte sich der junge Mann, der sehnlichst Tag für Tag auf die Entscheidung des Direktors harpte, der Gönnerschaft einer einflussreichen Persönlichkeit zu erfreuen. Monsieur Vallande schien auf einmal von dem Talent des jungen Autors tief durchdrungen und hätte es nicht über sein Gewissen gebracht, ein so bedeutendes Werk dem Publikum vorzuentshalten. Die Annahme ward also beschlossen. Der Herr Direktor sendet auch sogleich einen Diener mit einem Brief ab, worin er dem jungen Dichter zu dem vorauszu sehenden Erfolge gratulirte. Bald darauf kehrt der Bote wieder zurück . . . „Nun — und Monsieur Poiret?“ fragt der Direktor. — „St. todt“, antwortet der Diener. Der Herr Vallande vorher plötzlich verstorben. Bei der Vorstellung im Troisième Theatre Français aber sah im Hintergrunde einer versteckt gelegenen Loge in tiefschwarzer Trauerkleidung eine verschleierte Dame, welche mit der peinlichsten Aufmerksamkeit dem Gange des Stückes folgte und zuweilen verthohlen eine Thräne aus den Augen wuschte — es war die Mutter des jungen Dichters.

(Ein bisher noch nicht gedrucktes Gedicht Goethe's) theilt L. v. D m p t e d a in der „Gegenwart“ mit. Dasselbe, in dem Stammbuche einer Dame aufgefunden, lautet:

Wüß' ein künstlerisch Bemühen
Rosenbüsche, wie sie blühen,
Rosenkrone, wie sie leuchtet,
Hell, vom Morgenbau besuechtet,
Diesen Blättern anvertrauen,
Wüßtest Du Dein Bildniß schauen.
Wie's der Rosengarten hegt
Bleibt's in unsrer Brust geprägt.

Am längsten Tage 1831. J. W. v. Goethe.

(Die höchsten Thürme der Welt.) Die „Köln. Ztg.“ schreibt: „Unsere beiden Domthürme sind jetzt die höchsten Bauwerke der Erde: sie überragen den 144,20 Meter hohen Thurm der Nikolaikirche zu Hamburg um etwa 1,50 Meter. Bei ihrer Bollenburg messen sie, vom Straßpflaster des Domklosters ab gerechnet, 160 Meter, vom Fußboden der Kirche ab 157 Meter. Nachstehend sind die Höhen der bedeutendsten Hochbauten zusammengestellt: Thürme des Kölner Doms 160, beziehungsweise 157 Meter, Nikolaithurm zu Hamburg 144,20, Peterskirche zu Rom 143, Münsterturm zu Straßburg 142, Cheops-Pyramide 137, Thurm von St. Stephan in Wien 135,30, Thurm von St. Martin zu Landshut 132,50, Münsterturm zu Freiburg 125, Domthurm zu Antwerpen 123,40, Dom zu Florenz 119, Paulskirche zu London 111,30, Dachreiter des Kölner Doms 109,80, Domthürme zu Magdeburg 103,60, Thürme der Hofkirche zu Wien 96, Rathhausthurm zu Berlin 88, Thürme von Notre-dame zu Paris 71 Meter.

(Bodenstedt in Amerika.) Mit dem Steamer „Herder“ ist Bodenstedt in Newyork angekommen. Der „New York Herald“, der ihn hartnäckig „Count Friederich von Bodenstedt“ nennt, hat ihn natürlich sofort interviewen lassen, doch mußte, da Bodenstedt sich zu weit gelegt hatte, der Interviewer sich mit dem in „Bodenstedt's Begleitung befindlichen deutsch-amerikanischen Schauspielers Neville begnügen. Letzterer erklärte, Bodenstedt werde keine Vorlesungen halten, sondern erstens Land und Leute studiren, um ein Buch über Amerika zu schreiben, zweitens ein Stück zu schreiben, das noch während seiner Anwesenheit — von Neville in's Englische übersetzt — in Newyork zur Aufführung gelangen soll. „Graf“ Bodenstedt wurde schon auf der Ueberfahrt vielfach geehrt und es stehen ihm nun in der Neuen Welt alle möglichen Ovationen bevor.

(Russische Studenten.) Wie die „Nov. Wr.“ erzählt, hat der Inspektor (Prorektor) der P e s b u r g e r Universität für die Studenten detaillirte Vorschriften über das Tragen von Kleidern und Stiefeln erlassen. In dem §. 15 dieser Vorschriften schreibt der Prorektor vor, daß die Studenten, welche Blousen, Hemden, weite (Blader-)Hosen und hohe (schmutzige) Stiefel tragen, im Laufe eines Monats selbige in französische Kleidung und gewöhnliche Stiefel umzuwechseln und nach Ablauf dieser Frist sich beim Prorektor zur Besichtigung melden. Personen, welche keine Mittel zur vorgeschriebenen Aenderung ihrer Kleidung haben, sowie diejenigen, welche ihre Kleidung nicht ändern wollen, sind verpflichtet, darüber dem Prorektor behufs Ergreifung der nöthigen Maßregeln Mittheilung zu machen. Jeder Student muß durch seine Unterschrift beschwören, daß er diese Vorschriften geseien.

(Langlebigkeit.) Aus Portsmouth wird geschrieben, daß kürzlich in der Nähe des genannten Ortes ein gewisser Stephen Goodale im Alter von 118 Jahren gestorben sei.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Kalkulator-Papier ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp.

Wegen Ueberfüllung werden Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Matratzen und Strohfäde und mehrere Hängelampen verkauft. Adresse in der Exp. 4956

Eine Engländerin möchte einige Stunden des Tages Unterricht geben gegen Kost und Quartier vom 1. Januar. Näh. die Exp. 5039

Milchmehlcerei, neu eingerichtet, nebst Kunden, äußerst billigem Preis, ist eingetretener Familienverhältnisse halber billig, jedoch gegen Baarzahlung sofort zu verkaufen. Adresse in der Exp. 5092

Kleine Wohnung für einen Gärtner oder Hausmeister sofort zu vergeben. Auskunft in der Exp. sub „S. W. N. 156.“ 5115

Ein elegant möblirtes Essenzimmer mit separirtem Eingang ist an einen soliden Herrn sofort zu vermieten. Näheres Franz-Josephs-Quai Nr. 2 beim Hausmeister. 5076

Ein Klavier, sowie Möbel sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 5118

Mechaniker finden Aufnahme in der mechanischen Werkstatt von **Ganz & Co., Ofen.** 5122

Ein Praktikant, mit guten Schulzeugnissen versehen, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird für das Komptoir eines hiesigen Engros-Geschäfts aufgenommen. Selbstgeschriebene Offerte sub „S. J. 100“ an die Exp. d. Blattes. 5114

D'Arque: Französische Haarfarbe-Zinkur zum färben grauer Haare und Bärte. Diese Haarfarbe-Zinkur, ist bis jetzt als eine der besten anzupfehlen, indem die Färbung reichlich drei Monate hält. Die Haare können schwarz oder braun gefärbt werden. Eine ganze Dose genügt für ein Jahr und kostet 4 fl. Eine halbe Dose 2 fl., mit Postsendung 20 kr. mehr. Hauptdepot: Budapest, IV. Bez., Neuenweltgasse Nr. 13, Thür Nr. 3, bei R. Magyar. 3822

Eine Greißlerei auf lebhaftem Posten ist Familienverhältnisse halber billig zu übergeben. Näh. die Exp. 5127

Ein möblirtes Cassenzimmer mit Vorhaus u. separirtem Ausgang, ist allsogleich zu beziehen. Kronprinz-Rudolf-, (vormals Herren-)gasse Nr. 5 im zweiten Stock. 5134

Ein Sandläufer und ein Stehspiegel wird zu kaufen gesucht. Näh. die Exp. 5135

Antrag. Welcher gebildete, intelligente Mann in gesicherter Stellung wäre geneigt, ein anständiges, einfach erzogenes Mädchen mit etwas Vermögen zu ehelichen? Gest. Gegenanträge werden unter Chiffre „Charakter und Bildung“ an die Exp. erbeten. 5061

Ein dipl. Lehrer, der im Auslande an einer öffentlichen Volksschule mit bestem Erfolg wirkte, hat noch einige freie Stunden. Ertheilt auch gründl. Unterricht in der ung. Sprache. Gefällige Zuschriften wolle man unter „De. P.“ an die Exp. richten. 5116

Gasthausverkauf. Ein komplet eingerichtetes Wirthschaftsgeschäft, auch Sommer-Lokalität dabei, mit gutem Cassenschant, billiger Preis, ist wegen Abreise sogleich zu verkaufen. Näheres in der Exp. 4968

Spezerei-Stellagen, eine Mohnmühle, Decimal-Waage (150 Kl.) sammt Gewicht, sowie eine Komptoir-Glaswand nebst Schreibstisch sind billigst wegzugeben. Näh. in der Exp. 5112

Gesucht wird in der Fintenzbranche ein theoretisch-praktischer Chemiker. Näh. in der Exp. 5117

Für N. P. in N. erliegt postlagernd Brief. 5137

Eine Trafil auf lebhaftem Posten, ein Wirthschaftsgeschäft preiswürdig, eine Greißlerei ist sehr billig abzulösen, ein Kaffeehaus auf den schönsten Posten Pest's und ein Spezereigeschäft im besten Betriebe, sämtliche Geschäfte sind zu erfragen Waiknerstraße 13, Café Färber, bei J. Hans. 5138

Wo? In bürgerlichen Placements-Institut u. Annoncen-Bureau Leopoldstadt, Promenadegasse Nr. 3 in Budapest werden die vorzüglichsten **Lehr- und Erziehungskräfte, Kommerzielle und Landwirthschaftsbeamte** fern:

Zuspektoren, Beamte, Maschinenisten, Obermüller, Aufseher, Bureau-Diener, Haushälterinnen, Kammerjungfern, kurz, Stellensuchende aller Zweige, werden besorgt u. vermittelt. Kommissionen aller Art angenommen u. gewissenhaft erledigt. Dasselbst erhalten ankommende intelligente Stellensuchende bis zur Placierung gänzliche Verpflegung, als auch Wohnung für ein sehr mäßiges Honorar. 4647

Restaurations-Sparcherd, groß, eine Spielthür, Apacca-Kassen für Kaffeehäuser, Alles sehr wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen. Näheres in der Exp.

Acceptirt wird ein junger Buchdrucker zugleich Setzer der eine kleine Doston-Handpresse für Accidenz-Arbeiten gut bedienen kann. Bedingungen müssen bescheiden gestellt sein! B. Ferenczy's Buchhandlung in Mistofcz. 5136

Eine Dame geborene Engländerin, welche in ihrer Muttersprache in oder außer dem Hause unterrichtet, hat noch einige Stunden frei, welche sie zu befehen wünscht. Näheres die Exp. 5078

! ! 1 Müller ! ! der fl. 1000 Kapital hat, wird zur selbstständigen Leitung einer bedeutenden Dampfmaschine gesucht. 1 Verlagsgeschäft, auf vorzüglich eingeführten Posten ist wegen Todesfall zu verkaufen. Kauflustige müssen minimum über 2-3000 fl. verfügen. Näh. Kaufm. Agentur, Pfeiferstraße 18, vis-à-vis der Tabakfabrik. 5139

Bei einer Pariserin französische Konversations-Übungs-Stunden Abends von 7 bis 9. Näheres brieflich unter Paris 150 an die Exp. d. Blattes. 5087

Nemzeti színház. A c z a r n ó.
Dráma 5 felv. Irta Scribo.
I. Péter, ezár Egressy
Katalin, Czárné Felekiné
Mencsikof Szigeti Imro
Olga, leánya Márkus E.
Saphia gróf Náday
Villerlock Ujházi
Jakiasky Komáromi
Ajtónaló Sebestyén

NEP-SZÍNHÁZ. F a v a r t n é.
Nagy operette 3 felvon. Zenéjét szerző Jacques Offenbach.
Favart, színműrő Vidor
Favartné, a neje Erdősi E.
Cotignac Együd
Susanne, leánya Sziklai
Hector de Boipréau Balogh
Ponsablet marquis Solymosi
Bisotte Komáromi J.
Babette Kaesó Karola
Jeanetton Zaránd
Larose Karikas
Jolicœur Egri
Sans-quartier Bakonyi
Larisrol Kovács Istv.

Deutsches Theater (Wollgasse).
Direktion: Robert Müller.
Aufstreten des Fr. Bertha Olma.
Debut des Fr. Gusti Koch.
Boccaccio.
Römische Operette in 3 Akten von F. Zell und Richard Gené. Musik von Franz von Suppé.
Stobanni Boccaccio Fr. B. Olma
Pietro, Prinz Fr. Barth
Ecalza, Barbier Fr. Richter
Beatrice, sein Weib Fr. Steinburg
Götteringhi Fr. E. Müller
Isabella, sein Weib Fr. Rosen
Lambertuccio Fr. F. Müller
Beronella, sein Weib Fr. Klerr
Fiametta Fr. G. Koch
Leonetto Fr. Weiler
Zofano Fr. Bärndorf
Schibibio Fr. Weiler
Guldo Fr. V. Ronge
Gisi Fr. Neumann
Gisello Fr. Pfaffenberg
Ein Unbekannter Fr. Strich
Ein Kolporteur Fr. Jordis
Madonna Sanciofiore Fr. Schwarz

CIRCUS RENZ.
Cirque Royal belge. 3271
Ecke Waitznerboulevard und Alkotmány-Gasse.
Geute, Montag, den 17. November 1879 Abends 7 Uhr
Vorstellung.
Debut der weltberühmten amerikanischen Luftgymnastikerin **Miß Leona Darc.**
Aufstreten des **Riesen-Chinesen** **Mr. Chan-Yu-Sing** (9' Wiener Maß) nebst Frau. 3 Schimmelhengste, von Herrn Fr. Renz in kurzer Zeit und in einem ganz neuen Genre dressirt, wie solche bis jetzt in keinem Circus vorgeführt wurden.
Eine Nacht in Calcutta zu Ehren Sr. Königl. Hoheit des Prinzen v. Wales. Großes Ausstattungsspiel mit Ballet in 3 Abtheilungen, Carrangirt und in Szene gesetzt vom Direktor C. Renz. Morgen, Dienstag, Vorstellung. — **Dienstag, den 25. November, findet unwiderstehlich die letzte Vorstellung** in dieser Saison statt.
Hochachtungsvoll **E. RENZ, Director.**

Neu patentirte regulirbare Chamotte-Einsatz-Heiz-**OEFEN**
(prämirt durch die internationale Jury der Pariser Weltausstellung) liefert die **Schlick'sche Eisengießerei u. Maschinen-Fabrik-Aktien-Gesellschaft in BUDAPEST.**
Die Ofen sind in vier Größen stets vorrätzig. 2987



NEUES ORPHEUM,
chem. Beleznay-Garten.
Täglich Vorstellung im Salon.
Aufstreten des Tenoristen 3074

Signore Valli,
Aufstreten der deutschen Chansonettensängerin Fr. **Jeanette Schön.**
Aufstreten der unübertrefflichen Neger-Komiker **Mister**

Worden & Mack.
Aufstreten des Professors **De Cuny** m. seinen Bilderdarstellungen
Glas-Cuphonium-Künstlerin und Sängerin Fr. **Amalia v. Kraft.**

Gegen üblen Mundgeruch u. Zahnweh, sowie gegen allen Mundkrankheiten. Kaiserlich österreichisch und kön. ung. ausschließl. privilegirte **Sopiana Mund-Essenz** von Charles Robert Schulhof in Manchester. Mittelst Medaille ausgezeichnet. **Wirkung:**

1. Diese „Sopiana“ Mund-Essenz befeitigt gründlich jeden üblen Geruch aus der Mund- und Nasenhöhle.
2. Sie entfernt das schwammige Zahnfleisch und die lockern Zähne, gibt diesen ihre natürliche weiße Farbe wieder, verhindert das Anheften des Zahnsteines, erhält das Email der Zähne und schützt gegen Zahnhilfen.
3. Sie heilt alle skorbutischen Zustände der Mund- und Nasenhöhle, erfrischt und röthet das Zahnfleisch und stärkt die Schleimhaut.
4. Schon vorhandene Zahnschmerzen werden in den meisten Fällen befeitigt, wenn man mit einigen Tropfen dieser Essenz, ohne Vermischung von Wasser, den schmerzhaften Zahn und das ihn umgebende Zahnfleisch benetzt.
5. Sie ist mit Wasser verdünnt bei diptherischen und anderen Halsleiden als Gurgelwasser von vorzüglicher Wirksamkeit.
Haupt-Depot bei Herrn Dr. **Adolf Schulhof**, Arzt in Jankovichen, wo Wiederverkäufer angemessenen Rabatt bekommen.
Zu haben bei Herrn **Jos. v. Török**, Apoth. und Herrn **L. Edesky**, M. Lueff, Parfumeur, Waitznergasse Budapest, und bei Apoth. **Georg Dieballa**, in Stuhlweissenburg. Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr. 5. W. = 2 1/2 Reichsmark = 3 Francs.

Es sei uns gestattet, die **P. T. Hausfrauen** auf ein großes Ersparnis aufmerksam zu machen, welches in dem Wochen-Beck der Kaffee von einem guten Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei 2 Vortheile: 1. veredelt man den Geschmack und 2. beibringt der billige Einkauf das wesentliche Ersparnis. Zu dem Zwecke bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten **Feigen-Kaffee.**
Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare.
Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schenkmarke.
Victor Schmidt & Söhne,
k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Fieden, Allee-gasse 44
Depôts bei allen renommirten Herren Kaufleuten.
3237

DAMEN,
denen daran gelegen ist, einen reinen, schönen Teint zu erhalten, kann das einzig unschädliche, ausgezeichnete Hautverschönerungsmittel Ravissant von Dr. Lejosse in Paris bestens empfohlen werden. 3243
Igr. Orig.-Flacon fl. 2.50, kl. Flacon 1.50.
Echt in Budapest bei den Herren Apoth. **Jos. v. Török**, Lueff, Vertessy, Th. Kertész, Vadász Nachf. Briefliche Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Salzburger Tafelbutter,
er gros pr. Alto 1 fl. 10 kr. netto Rasse 2890 empfiehlt
J. M. Tunner,
Spezerei, Wein- und Delikatessen-Geschäft, Dealgasse 21.

P. T.
Eine Wiener Firma, die vor einigen Jahren mit uns in Geschäftsverbindung gewesen, läßt einzelne Sorten der in unserem Werke **Friedland** ausgeführten **Regulir-Füllöfen** nachmachen u. offerirt dieselben sogar unter unserer Fabriknummer. Da es uns nicht gleichgültig sein kann, das P. T. Publikum getäuscht, den guten Ruf unserer Erzeugnisse durch anderweitige Fabrikate verringert zu sehen, oder in unseren Herren Kunden die Meinung aufkommen zu lassen, daß wir der vorerwähnten Wiener Firma den Verkauf unserer Fabrikate zu günstigeren Preisen ermöglichen, gestatten wir uns hiermit, zu erklären, daß alle unsere Regulir-Füllöfen mit der **Fabrik-Marke „Friedland“** versehen sind, und daß wir nur für die mit dieser Aufschrift „Friedland“ versehenen Ofen garantiren.
Friedland, im Oktober 1870.
Verwaltung der fürkärnth. Berg- und Hüttenwerke.
Niederlager: **Budapest, J. G. Schopper**; Wien, **Ignaz Oers**, L. Hegelgasse 6, und im Verpackungsgewas der Ed. Till aus Brünn bei der Drahtstift-Fabrik der Firma Ed. Till und A. Seider, VI., Windmühlengasse 14; Prag, J. G. Soudy Söhne. 3144